

Druck und Verlag:

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Verfüglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 58631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Begnadigung: Für eine Begnadigung von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat R.-M. 1.70, ausdau-
ernd 3 R.-M. Traglohn. Durch die Volk bezogen R.-M. 2.35, zusätzlich 4 R.-M. Beihilfe, ein-
zelne Begnadigungen nehmen an: der Verlor, die Knabenbesitzer, die Träger und alle Wohnhaltigen.
In Fällen bösser Gewalt, Verleumdungen oder Streifs haben die Besizer keinen Anspruch
auf Vorfahrung des Plattes oder auf Rückzahlung des Begnadigungsscheines. ~~~~~



Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., ständige Reklamen R.-M. 1.-, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einpaltige Solomittel oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wöchigen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage angegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Refrigerante: Transfert a. M. Nr. 7403.

Mr. 220.

Samstag, 13. August 1932.

80. Jahrgang.

Blick in die Welt.

Wieder bessere Aussichten für das Präsidialkabinett. — von Papen erstattete gestern einen Zwischenbericht. — Nationalsozialistische Unterhändler beim Kanzler.

Verschiedene Preußenbesprechungen.

ns. Berlin, 13. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Ob das Wochenende in der Frage der Regierungsumbildung Klarheit schaffen wird, ist in den frühen Morgenstunden des Samstag noch nicht mit Sicherheit zu sagen. Die Beurteilung der Lage wechselt wie immer in solchen Situationen sehr stark. Gestern mittag konnte man vielfach hören, daß doch ein Koalitionskabinett zustande komme und daß der Reichspräsident seinen Widerstand gegen eine solche Lösung aufgeben würde. Abends hielt man dann die Koalitionslösung wieder für sehr unwahrscheinlich und beurteilte die Aussichten des Präsidialkabinetts ziemlich günstig. Dabei mußte gestern, wie schon angekündigt wurde, auf die Besprechung mit Hitler verzichtet werden, da der nationalsozialistische Führer erst heute früh in Berlin eintraf.

Als Ersatz hatten allerdings zwei nationalsozialistische Vertreter, nämlich der Stabschef der SA., Röhm, und der SA.-Führer für Berlin und Brandenburg, Graf Helldorf, Vorseprechungen mit dem Reichskanzler v. Papen, ferner mit dem Reichswehrminister v. Schleicher und dem Staatssekretär dem Reichspräsidenten Dr. Meißner.

Die beiden nationalsozialistischen Unterhändler dürften dabei erneut die Forderung auf Übernahme der Kanzlerschaft durch Adolf Hitler vorgebracht haben. Es heißt aber, daß sie sich andererseits dem Gedanken des vom Reichspräsidenten gewünschten Präsidialkabinetts nicht völlig verschlossen hätten. Der Reichskanzler selbst hatte dann am Nachmittag dem Reichspräsidenten einen Zwischenbericht erstattet und auch hierbei dürfte der Reichspräsident sich nochmals für die Präsidiallösung eingesetzt haben. Heute wird nun der Empfang Hitlers stattfinden. In welcher Form das geschieht, ist noch nicht ganz zu übersehen. Einige Vorstellungen sprechen davon, daß Hitler erst vom Reichskanzler, dann vom Reichspräsidenten empfangen wird, während man andererseits auch hören kann, daß Hitler sofort vom Reichspräsidenten, allerdings in Anwesenheit des Reichskanzlers, empfangen werden wird. Die Form der

Besprechungen ist aber weniger wichtig. Der Standpunkt des Reichspräsidenten ist ja bekannt.

Hindenburg hält einen Wechsel im Kanzleramt aus grundsätzlichen außen- und innenpolitischen Erwägungen für sehr unerwünscht und er dürfte das auch dem nationalsozialistischen Führer klar und deutlich sagen mit dem Hinweis darauf, daß solche Erwägungen mit der Person Hitlers nichts zu tun haben.

Man kann annehmen, daß dem nationalsozialistischen Führer ganz bestimmte Vorschläge gemacht werden, von denen Kreise, die gut unterrichtet zu sein pflegen, meinen, daß sie Hitlers berechtigter Forderung auf maßgebenden Einfluß im Reich und in Preußen entsprächen. Man denkt dabei, wie unlängst angeführt wurde, offenbar an die Schaffung des selbständigen Amtes eines Vizelanzlers, wahrscheinlich in Personalunion mit dem preussischen Ministerpräsidentenamt. Es wurde schon früher gesagt, daß für einen solchen Posten Gregor Strasser in Aussicht genommen ist.

Jedenfalls beurteilt man in Kreisen, die der Regierung nahestehen, die Aussichten für eine Verständigung zwischen Hitler und dem Reichskanzler ziemlich günstig.

Man verweist auch darauf, daß die vom Zentrum in der Preußenfrage für Montag vorgelebene Besprechung von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen auf unbestimmte Zeit abgefragt worden ist. Daraus und aus dem heutigen Empfang Hitlers beim Reichspräsidenten glauben gewisse Kreise den Schluß ziehen zu können, daß Hitler dem Gedanken der Erhaltung eines Präsidialkabinetts auch mit der jetzigen Spitze nicht unbedingt ablehnend gegenübersteht, während er Koalitionsverhandlungen auf jeden Fall vermeiden möchte. Es läßt sich nicht ohne weiteres sagen, ob diese Schlussfolgerungen richtig sind. Jedenfalls ist man in der Wilhelmstraße ziemlich optimistisch gestimmt und glaubt auch, daß das Präsidialkabinetts vom Zentrum toleriert werden wird, wenn heute eine Verständigung mit Hitler zustande kommt. Man muß abwarten, ob dieser Optimismus berechtigt ist, denn es ist im Augenblick noch nicht mit Sicherheit zu sagen, wie die Aussprache zwischen Hindenburg und Hitler tatsächlich verlaufen wird.

Wahrung christlicher Grundsätze
im Staatsleben.

Schärferes Vorgehen gegen kulturelle Zerlegungs-
erscheinungen.

Berlin, 12. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung ist in ihrer Regierungserklärung für die Wahrung christlicher Grundsätze im Staatsleben eingetreten. In Übereinstimmung hiermit hat sich der Reichskommissar Dr. Bracht entschlossen, kulturellen Zerlegungserscheinungen im äußeren Bilde vor allem der Großstädte im Rahmen des Möglichen entgegenzutreten. Insbesondere ist es die schamlose Verabiehung der Frauen-
eure und Brautwürde, die als unipole Entartungserscheinung christlicher deutscher Volkstümlichkeit, Volksitte und Volkstüchtigkeit unübersehbar. Es sind deshalb zunächst grundsätzlich alle Kundgebungen in Theater und Kassen, Kabarets usw. ebenso verboten, wie die Verleugung, durch weibliche Personen in düstiger Kleidung einen Anreiz zum Besuch von Schaustätten auszuüben.

Deutsche Frauen nur mit dem Babelsturm belästelt durch Zeitungsberichte oder vielunbedachtigstes Publikum aus ihre körperlichen Reize abganzieren zu lassen, um sie dann als Schönheitskönigin u. a. zu prämiieren, ist ein Zeichen kulturellen Niederganges. Derartige Dinge werden daher in Zukunft verhindert werden. Das Babelleben an unseren Strömen und Seen hat Formen angenommen, die zum Teil nichts mehr zu tun haben mit der begriffungswerten Forderung nach Licht, Luft und Sonne. Klagen aus dem Auslande zeigen, das derartige Zustände nach dem deutschen Ansehen im Auslande abträglich sind. Der Reichskommissar hat daher das Nachbarden und den Besuch von Gaststätten in der Babelleidung, soweit sie nicht unmittelbar mit dem Babelstand in Verbindung stehen, verboten. Er hat außerdem die Polizei angewiesen, gegen ärgernisregendes Verhalten nachdrücklicher als bisher einzuschreiten. Sogenannte Freizüperkschulen war es möglich, in großen Theatern Berlins vor Tausenden von Zuschauern gonnastische Nachahmungen von Wintern, Jugendlichen und Erwachsenen beiderlei Geschlechts unter dem Zeichen der Anbahnung einer neuen proletarischen Kultur zu zeigen. Das deutsche Volk in einer großen Mehrheit lehnt eine derartige Kultur ab. Daher werden solche Darbietungen in Zukunft verhindert werden.

Die Polizei ist ferner angewiesen, dem Straßenbild verstärkte Aufmerksamkeit zuzuwenden, um auch dort oft beobachteten unerträglichen Auswüchsen entgegenzutreten.

Sofortige Einberufung des Ältestenrats des Landtags?

Ein sozialdemokratischer Antrag.

Berlin, 12. Aug. Wie wir hören, ist die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtags von der Antwort nicht befriedigt, die Landtagspräsident Kerkel auf ihren Antrag erteilte, das Landtagsplenum zum 19. und 20. Aug. zusammenzuberaufen. Der Landtagspräsident hatte erklärt, daß aller Voraussicht nach das preussische Parlament noch vor dem Reichstag zusammentreten werde. Die sozialdemokratische Fraktion hat nunmehr die sofortige Einberufung des Ältestenrates des preussischen Landtags beantragt. Die Fraktion ist im Ältestenrat fast genug vertreten, so daß ihrem Antrage stattgegeben werden muß. Allerdings fehlt in der Geschäftsordnung eine Bestimmung über die Frist, innerhalb der der Präsident einem solchen Antrag nachkommen muß. Man erwartet in preussischen parlamentarischen Kreise, daß schon in den nächsten Tagen vom Präsidenten der Termin für die kommenden Plenarsitzungen des Landtags bestimmt werde.

Der neue italienische Botschafter in Berlin.

Das Agrement bereits erteilt.

Berlin, 12. Aug. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, trifft es zu, daß der bisherige italienische Votschafter in Berlin, Dr. Ottavio Bottoni, seinen heiligen Posten verlassen und durch den bisherigen italienischen Votschafter in Brasilien, Vittorio Ceruggi, ersetzt werden wird. Die italienische Regierung hat bereits für Ceruggi das Akkreditament nachgeleitet, das auch erteilt worden ist.

Abberufung des Berliner Rundfunk-Intendanten.

Der bisherige Programmleiter Dr. Duske beauftragt.

Berlin, 18. Aug. Der Berliner Rundfunkintendant Dr. Fiesch, der, wie gemeldet, von seinem Urlaub auf Wunsch des Rundfunkkommissars Scholz zurückgekehrt war, ist von seinem Posten entbunden worden. Mit der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte des Intendanten wurde der bisherige Programmleiter der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Duse, beauftragt.

Reden in Douanmont.

Man hat nun teilweise von der Kede Stimmons gesagt, sie sei an die französische Adresse gerichtet gewesen. Tatsächlich sind ja auch wohl einige Ausführungen Stimmons auf Frankreich gemünzt. Einmal wünschte er offenbar, dem französischen Wunsch nach Sicherheit entgegenzukommen und er betonte deshalb mit starkem Nachdruck die Pflicht zur gegenseitigen Befragung für alle Teilnehmer am Kellogg-Pakt im Falle seiner Verletzung. Damit ist aber nach amerikanischer Ansicht auch gleichzeitig die Schaffung eines besonderen Konsultativ-Paktes, das heißt Befragungspaktes, überflüssig. Amerika sieht sich aus diesem Grunde auch nicht veranlaßt, dem sogenannten französisch-englischen Vertrauensabkommen, das ja den Charakter eines Konsultativ-Paktes hat, beizutreten, sondern ist der Ansicht, daß die vorhandenen Vereinbarungen vollkommen ausreichen. Auch in einer anderen Beziehung lehnt Amerika die französische These von der Organisirung des Friedens ab. Bei der feierlichen Einweihung des Beinhouses von Verdun hat auf den Schlußsfordern von Douaumont sowohl der französische Staatspräsident als auch der Kriegsminister wieder die These vorgetragen, eine Organisirung des Friedens sei nötig, und diese Organisirung wäre nicht ohne Sanktionen denkbar. Das nun lehnt Stimson sehr klar und sehr deutlich ab. Er betont vielmehr, schon der Druck der öffentlichen Meinung gegen den Angreifer reiche aus. Mißthun seien weitere Sanktionen, wie sie Frankreich stets fordert, unnötig. Insofern bedarf sich die amerikanische Auffassung mit der deutschen.

Herriot und Schleicher.

Wenn der französische Staatspräsident in Douaumont ausführt, die dort errichteten Kreuze seien gleichzeitig eine Warnung für die kommende Generation, um sie vor ähnlichem Wahnsinn zu bewahren, so zeigt andererseits die französische Politik, daß sie sich noch immer nicht zu der These durchgerungen hat, die Sicherheit könne allein durch die Abrüstung gewährleistet werden, obwohl ja die entgegengesetzte These von der Sicherheit durch Rüstung

gerade zu den Schlachtfeldern von Douaumont geführt hat. Noch immer steht Frankreich seine Rüstungen fort und es scheint, als ob man in Paris jetzt einen neuen Vorwand gefunden hat, um mehr denn je die französische Forderung, Frankreich dürfe seine Rüstungen nicht vermindern, zu vertreten. Man weiß nämlich in französischen Blättern darauf hin, es gebe in gewissen Ländern vorgebildete Sondertruppen, wobei man selbstverständlich für Deutschland die nationalsozialistischen Sturmabteilungen und ähnliche Organisationen im Auge hat und erklärt, angesichts einer solchen Lage könne Frankreich nicht abwarten, bis das geradezu die übermeinenenden Regierungen zu Abenteuerern ermutigen würde. Der französische Ministerpräsident Herriot aber stellte sich bei den Feiern der Bretagne hin und erklärte, er wolle voll Verachtung die Ausführungen des Wehrministers von Schleicher über die Abrüstungsheuchelei Frankreichs zurück. Herriot hat sich damit die Sache sehr bequem gemacht, denn er verzichtete auf eine Entkräftung der Ausführungen Schleichers, die ja auch tatsächlich gar nicht in Zweifel gezogen werden können. Inzwischen hat Wehrminister v. Schleicher in einem Interview mit einem amerikanischen Pressevertreter noch einmal sehr nachdrücklich die Gleichberechtigung für Deutschland gefordert und nochmals betont, Deutschland werde seine Vertreter nicht wieder nach Genf schicken, bevor nicht die Frage der Gleichberechtigung im deutschen Sinne gelöst sei.

Frankreich und die italienischen Flottenmanöver.

Es gibt im Augenblick aber nicht nur derartige Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Deutschland, sondern auch das französisch-italienische Verhältnis ist durch das Verhalten Frankreichs in der Rüstungsfrage wieder getrübt, wie schon unlängst ausgeführt wurde. Die Italiener veranstalten zur Zeit im südlichen Mittelmeer unter Anwesenheit Mussolinis sehr große Manöver ihrer Flotte und Luftstreitkräfte. In Frankreich betrachtet man alle derartigen Veranstaltungen anderer Länder mit starkem Mißvergnügen, während man für das eigene Land die größten und umfangreichsten Manöver für selbstverständlich hält. Daher hat die französische Presse besonders den politisch-demonstrativen Charakter der italienischen Manöver betont. Darauf antwortet die italienische Presse in sehr gereiztem Tone und erklärt, für Italien hätten, nachdem Genf gescheitert sei, die Lebensbedürfnisse der Verteidigung der Freiheit und Sicherheit wieder die Oberhand gewonnen. Als Freunde könne Italien nur jene Völker und Regierungen betrachten, die für Italiens mannigfache Bedürfnisse Verständnis zeigten. Auch diese italienische Antwort ist charakteristisch für das gegenwärtige französisch-italienische Verhältnis.

Der spanische Militärputsch.

Schon die Tatsache, daß das spanische Parlament am Mittwochnachmittag in Madrid zu einer Sitzung zusammengetreten und den Bericht der Regierung über die Ereignisse der letzten 24 Stunden entgegengenommen konnte, zeigt, daß der von monarchistischen Militärfreien am Dienstag verübte Putsch in der Hauptstadt völlig gescheitert war. Die spanische Regierung hat seit längerer Zeit von den Putschvorbereitungen monarchistischer Kreise Kenntnis gehabt und war in der Lage, die Treibereien genau zu beobachten, die zu einer militärischen Erhebung mit dem Ziele der Wiederherstellung der Monarchie führen sollten. Sie hat die Verschwörer gewähren lassen, um kündenloses Material in die Hand zu bekommen und um durch einen Zugriff im geeigneten Augenblick die Verantwortung für die Verschwörung vor dem ganzen spanischen Volke festzustellen und auf alle Schuldigen Hand legen zu können. Die Gelegenheit hierzu hat ihr der mit höchst unzulänglichen Mitteln am Dienstag unternommene Versuch gegeben, eine Anzahl wichtiger öffentlicher Gebäude in Madrid gewaltsam zu besetzen. Schon nach kurzer Zeit war dieser Putschversuch niedergeschlagen. Die Regierung konnte sich mit einer beruhigenden Rundgebung an die Bevölkerung wenden, nachdrückliche Loyalitätserklärungen der Arbeiterschaft und des Bürgertums gaben ihr die Gewähr, daß sie durchaus Herrin der Lage ist. Daran konnte es auch nichts ändern, daß außerhalb Madrids die mit stärkeren Mitteln und unter tatkräftiger und geschickter Führung gleichzeitig unternommene örtliche Putsch zunächst scheinbar einen gewissen Erfolg hatten. Das gilt besonders für Sevilla, wo der aus manchen inneren Unruhen Spaniens bekannte General Sanjurjo die Leitung des monarchistischen Komplotts in der Hand hatte, und wo es seiner persönlichen Wirkung gelungen war, auch gewisse Teile der Polizei und der Zivilgarden auf die Seite der Verschwörer zu ziehen. Er hat vorübergehend tatsächlich in Sevilla die Macht gehabt, aber das starke Truppenaufgebot, das die Regierung sofort gegen Sevilla konzentrierte, hat auch dieses Teilnehmen der monarchistischen Verschwörer alsbald aussichtslos gemacht. Es zeigte sich, daß das spanische Heer, von den geringen Ausnahmen abgesehen, auf die sich der Putsch stützte, unbedingt zu der republikanischen Regierung steht, und auch die Führer der Verschwörung außerhalb der Hauptstadt haben aus dieser Erkenntnis die Folgerungen ziehen müssen.

Veröhnung mit Cyprien.

Englische Blätter melden, der Prinz von Wales werde demnächst der Insel Cyprien einen Besuch abstatten. Dadurch wird in überzeugender Weise der Wunsch Englands dargelegt, den Konflikt mit Cyprien, der so lange die Beziehungen zwischen dem Mutterlande und der Bevölkerung dieses wichtigen Flottenstützpunktes trübte, endgültig zu den Akten zu legen. Der Konflikt war im wesentlichen aus kulturpolitischen Gründen entstanden und hatte seine besondere Verschärfung dadurch erfahren, daß auch die Geistlichkeit, an ihrer Spitze der Bischof, sich den Maßnahmen der englischen Verwaltung widersetzte, indem von London her scharf durchgegriffen wurde. Die Autonomiebestrebungen der Bevölkerung Cypriens und ihre Hinneigung nach Griechenland haben zu einer zeitweiligen Entfremdung

geführt, die aber durch die traditionelle Gesinnlichkeit der englischen Haltung in solchen Konfliktfällen nun offenbar überwunden ist. Mit der Entsendung des Thronfolgers zu einem förmlichen Staatsbesuch soll den Cyprioten nun gezeigt werden, daß man in London keinen Groll mehr gegen sie hegt.

Krieg und Hochwasser in der Mandschurei.

Eine ungeheure Naturkatastrophe ist über die Mandschurei hereingebrochen. Durch eine Überschwemmung von bisher unerhörtem Ausmaß ist den kriegerischen Aktionen, die sich zu einem nachhaltigeren Widerstand der Chinesen gegen die Japaner zu verdichten schienen,

Halt geboten worden. Auch die japanischen Eroberer werden unter dieser Katastrophe ihres neuen Besitzes nicht froh werden. Man schätzt schon jetzt die Zahl der Ertrunkenen auf 300 000. Das ganze Land ist verwüstet, die Städte von den Fluten bedroht, und die Hungersnot, die im Gefolge der Überschwemmung unausbleiblich sein wird, muß weiteren, unabsehbaren Schaden anrichten. Schon unter den jetzigen Verhältnissen sind weitere Hunderttausende, denen man keine Hilfe bringen kann, dem Hungertode preisgegeben, und es sieht aus, als ob die Natur mit einem grausamen Schlag dieses von jahrelangen Kämpfen heimgesuchte Land endgültig zur Wüste machen wollte.

Die britische Reichskonferenz in Ottawa.

Der Bericht der Währungs- und Finanzkommission.

Für Hebung des Preisniveaus.

Ottawa, 12. Aug. Die Währungs- und Finanzkommission der britischen Reichskonferenz hat einen Bericht ausgearbeitet, der heute veröffentlicht worden ist. In diesem Bericht wird u. a.

eine Erhöhung des Großhandelsniveaus in der ganzen Welt als höchst wünschenswert bezeichnet.

Um dieses Problem auf möglichst breiter Grundlage zu behandeln, halten die Delegierten der auf der Konferenz vertretenen Regierungen eine internationale Aktion für notwendig. Um die Großhandelspreise zu erhöhen, ist eine Zusammenarbeit mit anderen Regierungen erforderlich. Als höchste Maßnahme wird die Schaffung und Erhaltung gesunder finanzieller Verhältnisse bezeichnet, da nur so der internationale Handel und die Unternehmertätigkeit wieder angeregt werden kann. Zu diesen Bedingungen gehört, daß

der Zinssatz sich auf einem niedrigen Niveau halte und kurzfristige Gelder in reichem Maße zur Verfügung stehen.

Es ist notwendig, daß diese günstigen monetären Bedingungen durch eine Geldpolitik aufrecht erhalten werden, die gut reguliert ist und, wenn nötig, durch Sicherungsmassnahmen unterstützt wird, die dazu bestimmt sind, die all zu gefährlichen spekulativen Bewegungen zu verhindern und in ihrer Wirkung einzuschränken.

Der Bericht weist weiter darauf hin, daß man keinesfalls die Tatsache aus dem Auge verlieren dürfe, daß der Erfolg einer solchen Politik gehemmt oder zunichte gemacht würde, wenn man nicht die gewaltigen Hindernisse in ihrer Wirkung abschwächt oder ausschaltet, die monetärer Natur sind. Zahlreiche nicht-monetäre Faktoren, die das Preisniveau hemmen, sind internationaler Natur und erfordern internationale Abhilfe. Die Reichswirtschaftskonferenz erkennt die große Bedeutung an, die eine Stabilität der Wechselkurse in einem möglichst umfassenden Bereich habe. In Erwartung einer vollständigen Lösung dieses Problems rechnet die Reichswirtschaftskonferenz mit der Möglichkeit, daß schon jetzt wertvolle Ergebnisse in zweierlei Hinsicht erzielt werden können.

Einmal nämlich, wenn eine Zone der Stabilität in den Ländern geschaffen wird, die ihre Währungen auf dem Pfund Sterling aufbauen; sodann, indem man die starken täglichen Schwankungen zwischen dem Pfund Sterling und dem Goldpreis beseitigt.

In dem Bericht heißt es weiter, daß die Reichswirtschaftskonferenz die Schlüsselstellung des Vereinigten Königreiches nicht nur innerhalb des Commonwealth, sondern für die Wirtschaft und Finanz der gan-

zen Welt in ihrer vollen Bedeutung anerkennt. Diese Schlüsselstellung bringt es mit sich, daß das Vereinigte Königreich ein ausschlaggebender Faktor für alle in Frage kommenden Maßnahmen ist. Darum begrüßt die Konferenz die von dem britischen Schatzkanzler im Namen des Vereinigten Königreiches abgegebene Erklärung, in der es heißt:

Die Regierung Seiner Majestät wünscht Herbeiführung einer Erhöhung des Sterlingpreisniveaus. Die erste Vorbedingung dafür wäre eine Erhöhung der Preise in Gold gerechnet.

Das Fehlen einer solchen Erhöhung hat unausweichlich eine Beschränkung aller jener Maßnahmen zur Folge, die hinsichtlich des Sterlingkurses unternommen werden können. Eine Hebung der Preise kann nicht herbeigeführt werden nur durch Maßnahmen monetären Charakters, da eine Reihe anderer Ursachen, die gegenwärtige Depression hervorgerufen haben, die ebenfalls abgeschwächt oder beseitigt werden müßten, ehe eine sachliche Besserung durchgeführt werden könne. Auf alle Fälle anerkennt die Regierung Seiner Majestät, daß

die Bereitstellung kurzfristiger Kredite zu einem nur wenig erhöhten Zinssatz einen guten Einfluß haben kann, und die Regierung hofft, daß die Bemühungen, die eine günstige Lage auf dem Weltmarkt herbeiführen imstande seien, anhalten können und anhalten werden.

Die Konferenz ist davon überzeugt, daß die Geldpolitik darauf abgestellt sein muß, den internationalen Geldwert in zufriedenstellendem Umfange zu regeln. Zuor müssen eine Reihe von Bedingungen erfüllt werden, zu deren wichtigsten eine allgemeine Hebung der Warenpreise in den verschiedenen Ländern gehört. Dieses

Preisniveau muß den Produktionskosten besser angepaßt sein, zu denen auch die Schulden und übrigen lang- und kurzfristigen Belastungen zu zählen sind.

Schlieflich müssen Maßnahmen beschlossen werden, die geeignet sind, die politischen, wirtschaftlichen, finanziellen und monetären Verhältnisse zwecksprechend zu gestalten, die in zahlreichen Ländern zu einer Erschlitterung der Goldwährung geführt haben und unvermeidlich jeden neuen internationalen Preisstandard erschüttern würden, wenn sie nicht abgeändert werden.

Die Konferenz hält es im Interesse eines sicheren Funktionierens jedes internationalen Abkommens für unbedingt geboten, daß die internationale Zusammenarbeit gesichert und aufrecht erhalten wird, damit, so es irgend möglich ist, die starken Schwankungen der Kaufkraft vermieden werden.

Der Bauernaufbruch in Goebriken.

Gefängnisstrafen bis zu 10 Monaten.

Karlsruhe, 12. Aug. Von der Großen Ferienstrassammer wurde heute gegen fünf Angeklagte in dem Prozeß wegen des Bauernaufbruchs in Goebriken (Am Pforsheim) verurteilt. Am 27. Juni war es in dieser Gemeinde anlässlich einer Zwangsversteigerung zu Tätlichkeiten und Beleidigungen gegen den Gerichtsvollzieher und den Gendarmen gekommen. Die Unruhen nahmen einen derartigen Umfang an, daß eine größere Pforsheimer Polizeiabteilung eingesetzt werden mußte. Die Fenster des Rathauses wurden eingeworfen, Barrikaden errichtet, die Beamten sogar beschossen, ein Feuerwehrfahrzeug und schließlich die Beamten mit Steinen beworfen, so daß sie ihrerseits zur Schußwaffe greifen mußten. Dabei wurden einige Personen verletzt. Das Urteil lautet wegen Aufruhr in Tateinheit mit Landfriedensbruch, Gefangenensbefreiung und Nötigung gegen den ersten Angeklagten auf 10 Monate, gegen zwei weitere auf 9 Monate, den vierten auf 8 Monate und den fünften Angeklagten auf 6 Monate Gefängnis.

Tränengasbomben gegen Arefelder Geschäfte.

Die Täter unerkannt entkommen.

Arefeld, 12. Aug. Am Freitagnachmittag gegen 17½ Uhr wurden fast gleichzeitig in den Arefelder Einheitspreisgeschäften der Firmen Woolworth und Chape, sowie in dem Warenhaus von Leonhard Tieck Tränengasbomben geworfen. Die Wirkung des Tränengases war außerordentlich stark. Das Publikum mußte fluchtartig die Verkaufsräume verlassen, und das Verkaufspersonal konnte sich nicht mehr in den Räumen aufhalten. Die Feuerwehr wurde hinzugezogen, um mit Hilfe von Schutzhelmen und Gasmasken die notwendige Hilfe zu leisten. Die beiden Einheitspreisgeschäfte mußten geschlossen werden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Gedenkfeier für Falkland.

Berlin, 12. Aug. Auf dem Schlachtfelde von Falkland hat der Kreuzer „Karlsruhe“ am 8. August eine Gedenkfeier abgehalten, bei der zu Ehren der Gefallenen ein großes eisernes Kreuz versenkt wurde.

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident empfing am Freitagnachmittag den Reichskanzler von Papen zum Vortrag über die politische Lage.

Auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern wurden am Freitag in ganz Preußen überraschend Durchsuchungen bei Geschäftsstellen und Funktionären der KPD und verschiedener anderer kommunistischer Organisationen vorgenommen. An verschiedenen Orten wurden Schriftstücke und Waffen beschlagnahmt.

Der Ständige Internationale Gerichtshof hat im Anschluß an die Verkündung seiner Entscheidung im Remelstreit eine interne Sitzung abgehalten, die der Regelung mehrerer verwaltungstechnischer Angelegenheiten diente. Nach Erledigung dieser Fragen erklärte der Präsident die Sitzungsperiode des Gerichtshofes, die am 18. April dieses Jahres begonnen hatte, für beendet.

In Granada kam es zu schweren kommunistischen Ausschreitungen, bei denen u. a. ein Kloster in Brand gesteckt wurde.

Um das Schicksal der Staatspartei.

Vor entscheidenden Beschlüssen.

Berlin, 12. Aug. Wie das Nachrichtenbüro des DFB meldet, wird Ende dieses Monats der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Staatspartei und im Anschluß daran der Gesamt-Partei-Vorstand zusammengetreten, um für die zukünftige Arbeit an und in der Staatspartei entscheidende Beschlüsse zu fassen. In Parteiparteilichen Kreisen wird erklärt, daß die Partei als solche sich bei der letzten Reichstagswahl als durchaus widerstandsfähig erwiesen habe, da sie als einzige der Mittelparteien ohne irgendwelche Listenverbindungen sich habe einigermaßen erhalten können. Der Parteiführer, Reichsfinanzminister a. D. Dr. Dietrich hat zur Zeit Berlin verlassen und einen kurzen Erholungsurlaub angetreten.

Wiesbadener Nachrichten.

Schönwetter mit Gewitterstürmen.

Das Wetter der nächsten Woche.

Wie erwartet, war nach einer Beruhigung des Wetters am Ende der Vorwoche, eine neue Störung mit vereinzelter Regenfälle gefolgt. Dem Teiltief folgte neuer Druckanstieg von Südwesten her und endlich auch die Ausbildung eines geschlossenen Hochdruckgebietes zunächst im Süden unseres Kontinents. Dieses verlagerte sich im Laufe der Woche, von einem auf dem Atlantischen Ozean sehr weit südlich heruntergreifenden Tief bedrängt, in nordöstlicher Richtung und wurde damit auch in unserem Gebiet wetterwirksam. Zuerst machte sich die Wetterverbesserung in Süd- und Westdeutschland bemerkbar, wo schon zum Wochenbeginn Aufhellung und ansteigende Temperaturen gemeldet wurden. Am Dienstag herrschte in diesen Landesteilen schon wolkenloser Himmel, mit schwachen Südwestwinden und Tagestemperaturen von 27 Grad. Norddeutschland verblieb jedoch zunächst im Bereich der Westwindwetterlage, im Grenzgebiet der Luftmassen, denn die durch die starke Erhitzung im Osten und im Norden unseres Kontinents entstandene Tiefdruckrinne hielt die Zufuhr weiterer maritim-fühler Luft aufrecht. Erst am Donnerstag hatte auch Norddeutschland das ersehnte Sommerwetter. In Berlin wurden aber trotz wolkenlosem Himmel und starker Sonneneinstrahlung nur 24 Grad gemessen, was auf die vorangehende sehr lang anhaltende Abkühlung zurückzuführen ist; dagegen sind in Karlsruhe an diesem Tage schon 30 Grad und in Frankfurt a. M. 28 Grad registriert worden.

Die Tagestemperaturen werden auch zum Wochenende weiterhin ansteigen, wir haben allerdings nach sehr warmem Sommerwetter mit aufkommender hoher Bewölkung und dem Einbrechen einer Gewitterfront zu rechnen, die von einem über der Biskaya liegenden Teiltief hergeführt und unsern Kontinent in nordöstlicher Richtung durchziehen wird. Die Luftdruckveränderungen über dem Erdteil lassen darauf schließen, daß eine von Südwesten nach Nordosten reichende Hochdruckbrücke aufgebaut wird. Innerhalb dieser haben wir Heranführung warmer, subtropischer Luftmassen mit südlichen Winden schon zum Wochenende zu erwarten. Die unangenehm starke nächtliche Abkühlung während der Westwindwetterlage — in der Nacht zum Dienstag ist in Hof und Gleimitz die für den August unglaublich kühle Temperatur von nur 4 Grad gemessen worden — wird sich jetzt wieder in durchaus sommerlichen Grenzen halten. Die Wetterlage wird, soweit sich das heute übersehen läßt, einen durchaus beständigen Charakter behalten. Auch nach dem Einbruch von Gewitterfronten wird der nachfolgende Druckanstieg die Großwetterlage wiederherstellen, und man darf damit rechnen, daß die jetzt fast fünf Wochen in Mitteleuropa vorherrschend gewesene Westwetterlage mit der Ausbildung eines Schönwettergebietes mit geschlossener Zirkulation als vorläufig beendet angesehen werden kann. Auch die Luftdruckverhältnisse über dem Atlantischen Ozean sprechen für eine Entwicklung in der geschilderten Art. Es wird also im großen und ganzen besseres Wetter als bisher zu erwarten sein, insofern nach Erreichung hochsommerlicher Temperaturen mit vorübergehenden Störungen gerechnet werden.

12467 Juli-Fremde.

Nach der amtlichen Zählung betrug die Zahl der Fremden im Monat Juli, wie uns das Städtische Verkehrs-Büro schreibt, 12467. Aus Deutschland kamen 8491 Gäste, aus dem Ausland 3976, bei 44 fehlte die Angabe des Heimatlandes. Durch den Besuch der amerikanischen Reisegeellschaften, der immer im Juli seinen höchsten Stand erreicht, rangiert diesmal die Zahl der amerikanischen Besucher vor den hauptzahlreichen führenden Holländern, es wurden 2900 Amerikaner und 1404 Holländer gezählt. Dann folgen die Engländer (450), Belgier und Luxemburger mit 196, Frankreich mit 156, die Schweiz mit 118. Aus Danzig kamen 24 Gäste, Österreich 54, aus

Die Kunst der Rede.

Von Herbert Eulenberg.

Man fängt in der Gegenwart wieder an, sich mehr mit der Redekunst und mit denen, die sie beherrschen, zu beschäftigen. In der nachbismarckischen Zeit war die öffentliche Teilnahme an den rednerischen Leistungen in Deutschland etwas abgeklungen. Und auch während des Weltkrieges tat man sich mehr im Schweigen als im Reden hervor. Aber man wird sich jetzt ungerne öffentliches Leben wieder härter als in den letzten Jahrzehnten in Reden aus. Auch der Rundfunk, der das gesprochene Wort vernehmbar an Hunderttausende, ja an Millionen Menschen weiterträgt, hat mit dazu beigetragen, die Macht der Rede zu fördern und uns den Wortkünsten unserer Redner gespannter lauschen zu lassen, als es bisher der Fall war.

Ganz unwillkürlich denkt man dabei an jene Völker und Zeiten zurück, wo noch das gesprochene Wort die Hauptverbindung zwischen den Menschen war und bildete, und wo die Beherrschung der Sprache geradezu als das oberste Erziehungsmittel und das höchste Erfordernis für einen jeden Mann galt. Man dachte an die Griechen, die in der Kunst der Rede, die Macht der Rede zu fördern und uns den Wortkünsten unserer Redner gespannter lauschen zu lassen, als es bisher der Fall war. Ganz unwillkürlich denkt man dabei an jene Völker und Zeiten zurück, wo noch das gesprochene Wort die Hauptverbindung zwischen den Menschen war und bildete, und wo die Beherrschung der Sprache geradezu als das oberste Erziehungsmittel und das höchste Erfordernis für einen jeden Mann galt. Man dachte an die Griechen, die in der Kunst der Rede, die Macht der Rede zu fördern und uns den Wortkünsten unserer Redner gespannter lauschen zu lassen, als es bisher der Fall war.

Im Farbenspiel der deutschen Gladiolen.

Die festliche Blumenschau des Kurhauses.

Die Gladiolen besitzt zwar einige entfernte Verwandte unter unseren sogenannten Schwertliliengewächsen, aber der aristokratische Zweig der Familie blickt auf indische Vorfahren zurück. Daß sie ritterlicher Abstammung ist, beweist schon ihr lateinischer Name, der auf deutsch soviel wie kleines Schwert bedeutet. Da ihre Blüten alle auf der einen Seite des Stengels stehen, so kann man in der Tat durch die spitz zulaufende Form an ein Schwert erinnert werden. Herb und streng ist die Linie, und daß die Gladiolen nicht jeden Beliebigen fesselt und werdend andustet, ist ein Beweis für ihre noble Zurückhaltung. Andererseits legt sie Wert auf Repräsentation. Sie prunkt mit Himmelblau, mit samtweichem Violett, mit einem Weiß, das an Rönnegegend, und einem Purpur, der an Krönsmäntel erinnert. Sie paßt sich dem Pomp unserer Kurhausfeste fast noch besser an, als die lebenswichtige Nelke, die wir im vorigen Jahre bewunderten. So schön das Fest der Nelke war, es ist durch das Fest der Gladiolen doch noch übertroffen worden.

Der Verband der deutschen Blumengeschäftsinhaber, Ortsgruppe Wiesbaden, hatte gestern die Vertreter der Presse zu einer Vorbesichtigung der Gladiolenschau im Kurhaus eingeladen. Nachdem der Kurdirektor, Hofrat Dr. Rauch, die Gäste herzlich begrüßt und auf den Zweck der Veranstaltung hingewiesen hatte, die Liebe zur Natur im Volke zu erhalten, übernahm der Vorsitzende des Verbandes, Herr Düsing, in liebenswürdiger Weise die Führung. Er betonte die Verwandlungsmöglichkeiten der Blume, aus der man die letzten und feinsten Wirkungen herausholen möchte. Die Blumenfeste des Kurhauses werden mit Freude begrüßt werden und zweifellos ein außerordentliches Werbemittel für die Weltkurstadt bedeuten, zumal unseres Wissens in anderen Badeorten diesen Veranstaltungen nichts an die Seite gestellt werden kann. Die aus Asien importierte Gladiolen hat sich unter der Hand der deutschen Züchter zu einem ganz außerordentlichen Reichtum entwickelt. Die Spielarten gehen heute in die Hunderte, und es ist zu hoffen, daß die Kultur der Gladiolen, aus der die Gladiolen erwachsen, dem Gartenbau einen neuen Erwerbszweig zuführt.

Der 1. Vorsitzende im Verein war Schuhmachermeister Gg. Schäfer, welcher dieses Amt über 25 Jahre führte. 2. Vorsitzender war Buchbindermeister Karl Schellenberg. Um die Gründung machten sich noch besonders verdient die Herren Rangiermeister Hündt, Kremer, Kaufmann Bidel, Dr. A. Reich, Teud und Redakteur Köhler. Daß die Gründung eines Krankenvereins ein Bedürfnis war, hatte die kurze Aufnahme der Mitglieder bewiesen. Am 22. April 1879 wurde der Krankenverein als eingetragene Hilfskasse Nr. 9 zugelassen. Die Kasse hatte auch den Anforderungen des § 75 des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883 entsprochen und wurde dadurch von der Regierung erneut zugelassen. Durch diese Zulassung war die Mitgliederzahl über 1600 angewachsen. Trotz des niedrigen Beitrages konnte der Verein seine Mitglieder im Erkrankungsfall weitgehend unterstützen und auch den Reservefond auf eine beträchtliche Höhe ergänzen. Durch die Verhältnisse gezwungen, mußte sich der Verein umstellen auf eine Zuschlagkasse. Ein großer Teil der Mitglieder mußte dadurch seinen Austritt aus dem Verein erklären. Die Inflation hat auch dem Krankenverein seinen schönen Reservefond verschlungen, jedoch von den bereits 30 000 M. fast nichts übrig blieb. Trotzdem faßten die Mitglieder damals den Beschluß, die Kasse weiter zu führen und Opfer zu bringen, um im Krankheitsfall Arzt und Apotheke, sowie kleinere Heilmittel zu haben. Wenn auch die Zahl der Mitglieder klein geworden ist, so ist aber der Reservefond wieder sehr gut, jedoch auch heute wieder der Allgemeine Krankenverein als Zuschlagkasse zu den bestfundierten im Regierungsbezirk Wiesbaden zählt. Eine kleine Familienfeier soll als 70jährige Gründungsfeier am 14. August auf der Klostermühle stattfinden, wo ein kurzer Bericht über die Geschichte des Vereins gegeben wird.

Die Berechnung der Arbeitslosenhilfe. Zahlreiche Anfragen bezüglich der Vorschriften über die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe haben, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, den Präsidenten der Reichsanstalt veranlaßt, den

Insbesondere die Ciceros, die noch alle späteren Redemeister, von Quintilian angefangen, befolgt haben. Erst Luther, der Sprachgewaltige, hat bei uns wieder auf den alten Lehrmeister der Rede, auf Cicero hingewiesen und seine rhetorischen Ratsschläge seiner Geistlichkeit bei uns an Herz gelegt. Leider nicht immer mit großem Erfolg. Denn auch in der geistlichen Redekunst haben wir Deutsche nicht so vollendete Künstler des Wortes hervorgebracht wie etwa die Franzosen. Unser tüchtigster Abraham a Santa Clara, der Wiener Fajtenprediger, oder der plattdeutsche Pastor Jobst Sadmann aus Hannover können sich wohl in der Ursprünglichkeit und Volkstümlichkeit ihrer Ansprachen, aber nicht in ihrem hohen Gehalt und ihrer Wucht mit einem Bossuet und Massillon messen.

Bezeichnend ist, daß ein bedeutender Redner meistens mehrere weckt. Wie wir ja auch zu keiner Zeit bessere Parlamentarier gehabt haben wie in den Tagen Bismarcks, der das Wort fesselnd zu beherrschen wußte und immer etwas zu sagen hatte. Sonderbarerweise gehörte sein langjähriger größter Widersacher im Reichstag, die kleine Eggellens Windthorst, zu jenen Rednern, die durch Zwischenrufe angefeuert wurden. Wenigstens versichern Öhringhausen, daß er manchmal geradezu gierig und gespannt auf solche Unterbrechungen gewartet habe, die andere Redner stören oder irremachen, während sie ihn beleben und ansporteln. Auch hieraus ersieht man, wie eine Schulung zum Redner, abgesehen von den allgemeinen Gesichtspunkten, die sie aufstellen muß, auf die Begabung des einzelnen eingehen muß, und wie jeder Redner nicht nur von seiner Stimme, sondern auch von seiner Bestimmtheit und Aufgelegtheit abhängig ist. Alle ausgewählten Zeiten sind ein guter Boden für Redner gemessen. Die erregten Jahre des letzten Verzeiwungskampfes der römischen Republik, die Ciceros Reden hervorrief, ebenso wie die Zeit des Daseinskampfes für England, als Pitt und Fox ihre Wortkämpfe führten. Ebenso wie die große französische Revolution, die eine Anzahl hervorragender Redner von Mirabeau bis Danton gezeitigt hat, und ebenso wie die Achtundvierziger-Bewegung bei uns und die daran anschließenden sozialen Kämpfe, in denen bei uns ein Passale sich als ein glänzender Volksredner hervortat. Aber auch unsere unruhige Gegenwart erzeugt überall Meister des Wortes, die jene erhabene Kunst des Altertums wieder zu Ehren bringen, von der Roms größter Redner seinem Sohn schrieb: „Suche dich zu erkennen, ob du schneller durch die Macht der Waffen oder die des Wortes vorwärtskommen und aufsteigen kannst! Ich halte das letztere für wünschenswerter. Denn was ist großartiger, als die Menschen durch Reden hin und her zu bewegen und für das Gute zu entflammen!“

Man sieht hieraus, daß es nicht auf die Länge einer Rede ankommt, sondern darauf, daß man den Punkt trifft, den Nerv, den man fassen und durch den man wirken will.

Die alte einfache, in einem lateinischen Hexameter gefasste Regel: „Seh dir ein Ziel bei der Rede und streb ihm entschlossen entgegen!“, gibt nur eine allgemeine Richtschnur. Zeigt aber nicht, wie man am besten dies Ziel erreicht: ob geraden Wegs oder auf Umwegen und Schlingensiefeln, und wie man leichtenfalls hin und her kreuzen muß. Am besten lehren uns das heute noch immer die Schriften der Alten.

lesen geben, auf daß er lerne, sich gut auszudrücken und das, was er sagen will, in einer guten Anordnung, einer schönen Form und einer eindringlichen Weise von sich zu geben.

Gewiß! Die großen Redner werden zumeist geboren. Und man kann die Redekunst wie eine jede Kunst schwer denen beibringen, die nicht von vorneherein dazu berufen sind. Aber wieviel gerade auf diesem Gebiet doch durch Fleiß und Übung zu erreichen und der Stimme wie dem Körper abzurufen ist, mag das eine Beispiel des Demosthenes lehren, der sich der Natur zum Trotz zu einem Meister des Wortes ausbildete. Wir machen uns das Reden im allgemeinen zu leicht, schwafeln drauflos, was man besonders schmerzhaft bei Tischreden beobachten kann, die ohne vorherige Überlegung angefertigt und abgehastet werden. Und unterschätzen dielsach die Macht und Bedeutung des gesprochenen Wortes. In englisch redenden Ländern betont man heutzutage, sparsam mit der Zeit umgehend, die Kürze solcher Ansprachen und hat hier und da die Drei- und Fünfminutendauer für Redner eingeführt. Das dient häufig den Reden nicht zum Schaden. Je weniger einer sich ausbreiten darf, desto gedrängter und gesammelter muß er sich fassen und kann dann in wenigen Sätzen ebensoviele sagen wie in einer langen angepönten Rede. Die kürzeste und zugleich wirkungsvollste Rede in der ganzen Weltgeschichte bestand überhaupt nur aus einem einzigen Wort. Sie ist von dem großen Cäsar gehalten worden, der übrigens selber eine sehr sorgfältige Ausbildung im Reden mitbekommen hatte. Zuletzt noch auf der Insel Rhodos, wo sich zu seiner Zeit die besten Lehrmeister in der Rhetorik aufhielten. Mit einem einzigen Wort donnerte Cäsar seine gegen ihn aufständischen Soldaten an. Mit diesem einen Wort: „Quiriten!“, das er den Meutereien entgegenstufte, bestrafte er sie freilich am empfindlichsten, indem sie damit von Kriegen zu Bürgern herabgewürdigt wurden und aller Vorteile ihrer Dienstjahre verlustig gingen. So daß den also Erniedrigten nichts anderes übrig blieb, wie Cäsar kniefällig um Gnade zu bitten, daß er sie als Reumütige wieder in Ehren aufnehmen möchte.

Man sieht hieraus, daß es nicht auf die Länge einer Rede ankommt, sondern darauf, daß man den Punkt trifft, den Nerv, den man fassen und durch den man wirken will.

Die alte einfache, in einem lateinischen Hexameter gefasste Regel: „Seh dir ein Ziel bei der Rede und streb ihm entschlossen entgegen!“, gibt nur eine allgemeine Richtschnur. Zeigt aber nicht, wie man am besten dies Ziel erreicht: ob geraden Wegs oder auf Umwegen und Schlingensiefeln, und wie man leichtenfalls hin und her kreuzen muß. Am besten lehren uns das heute noch immer die Schriften der Alten.

40 Jahre St. Josefs-Hospital am Langenbedplatz.

Krankentassen besondere Hinweise zugehen zu lassen: Maßgebend für die Abgabenhöhe zur Arbeitslosenversicherung ist das Arbeitsentgelt. Für die Frage, was als Arbeitsentgelt anzusetzen ist, haben die Krankentassen denselben Begriff zugrunde zu legen, wie in der Sozialversicherung. Einmalige Einnahmen sind dem Lohnzahlungszeitraum zuzurechnen, in dem sie gezahlt wurden; sie kommen für die Zurechnung nur dann in Betracht, wenn sie als Arbeitsentgelt anzusetzen sind. Während alle Bezüge von Beamten sowie alle Wartegelder usw. von den Finanzämtern zur Abgabe herangezogen werden, auch wenn die Abgabepflichtigen gegen Krankentassen freigestellt sind, bleibt es für die versicherten Angehörigen der Krankentassen, die für den Fall der Krankheit pflichtversichert sind, ist die Abgabe von dem Grundlohn zu berechnen, die nach der Reichsversicherungsordnung für die Beiträge zur Krankenversicherung maßgebend sind. In Fällen jedoch, in denen der Pflichtversicherte nach einem höheren Grundlohn versichert ist, als es seinem tatsächlichen Arbeitsentgelt entspricht, ist die Abgabe nach dem Grundlohn zu bemessen, der nach dem tatsächlichen Arbeitsentgelt maßgebend wäre. Bei den leitenden Angestellten, die nicht der Krankenversicherung unterliegen und nicht mehr als 300 Mark im Monat verdienen, ist die Abgabe in entsprechender Anwendung von Artikel 1 Nummer 3 der Durchführungsverordnung vom 17. Juni 1932 vom wirklichen Arbeitsverdienst zu berechnen. Bei höherem Arbeitsentgelt sind für die Berechnung der Abgabe die Lohnklassen und die Sätze in Artikel 1 Nummer 2 der genannten Verordnung zugrunde zu legen.

— **Devisenerleichterungen für den Reiseverkehr.** Während bisher die Freigabe von Alt- und Sperrguthaben nur für Reisen der Kontoinhaber in gewissem Umfang erfolgen konnte, ist sie nunmehr auf Reisen dritter Personen ausgedehnt worden, jedoch mit der Maßgabe, daß die Freigegebenen Beträge insgesamt 10000 M. pro Konto und Kalendermonat nicht übersteigen.

— **Der Straßenbau im Regierungsbezirk Wiesbaden.** Von den 60 Mill. M., die als Straßenausbaukredit vom Reich flüssig gemacht worden sind, entfallen auf Grund des Kraftfahrzeugverkehrs auf den Regierungsbezirk Wiesbaden 1,21 Mill. M.

— **Das Deutsche Jugendzelt.** Das in der Zeit vom 14. 8. bis 4. 9. d. J. auf dem Gertzerplatz an der Schiersteiner Straße seinen Dienst ausrichtet, ist ein Werk der Deutschen Jugendbewegung, die schon vor dem Krieg mit dem Ruf nach wahrer Volksgemeinschaft die deutschen Lande durchzog. Aufgabe des Zeltes ist die Volksmission, im Auftrage und im Sinne der Evangelischen Jugendverbände. Den Dienst im Zelt richten die Herren Kamphausen und Otto aus. Vorträge finden statt täglich nachmittags um 4.30 Uhr und abends um 8.30 Uhr.

— **Jahrpreiserhöhung für Besucher der Leipziger Herbstmesse.** Zur kommenden Leipziger Herbstmesse, die vom 28. August bis zum 1. September stattfindet, gibt die Reichsbahn für Strecken über 150 Kilometer Rückfahrkarten mit 33 1/2 Prozent Ermäßigung für Hin- und Rückfahrt in der 2. und 3. Klasse aus unter der Voraussetzung, daß der Reisende sich durch eine Ausweisarte und Rückfahrkarte mit übereinstimmender Kontrollnummer oder durch eine Ausweisarte oder durch einen Hauptamtlichen Ausweis für ausländische Reisende ausweisen kann. Die Ausgabe der Karten erfolgt vom 23. August an. Ihre Geltungsdauer ist zur Hin- und Rückfahrt für die Zeit vom 23. August bis 1. September und für die Rückfahrt von Leipzig für die Zeit vom 28. August bis 10. September festgelegt.

— **Kriegsgräberfürsorge.** Das soeben erschienene Heft 8 der „Kriegsgräberfürsorge“ gibt einen Bericht über die Weihe des Friedhofes von Langemarck, der von der „Deutschen Studentenschaft“ in Vatenenschaft genommen und vom Volksbunde ausgebaut wird. Das Titelbild des Heftes zeigt auch als die einzelnen, im Text eingeflochtenen Bilder, Ehrenraum, in dem ein Krieger zu erneuerter Ehrenfranz aufgehängt ist, der Bucheneingang zum Gräberfeld, die Nordwest-Ecke mit Wallgraben lassen uns das zukünftige Bild dieser, jedem Deutschen heiligen Stätte schauen, auf der die Flandernkämpfer des Weltkrieges ruhen.

— **Geschäftsjubiläum.** Am 15. August d. J. sind es 25 Jahre, daß Fräulein Julie Thilo, Kurhausplatz 3, in der Theaterkolonnade, ein Schokoladen- und Konfektengeschäft betreibt und Besizerin des Wiesbadener Tagblattes ist.

— **Jubiläum.** Der Volkshauswart Wilhelm Breuß beim Postamt V hier wohnhaft, Schwalbacher Straße 7, kann am 15. d. M. auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Reichspostverwaltung zurückblicken.

— **Wiesbadener Gesangsvereine im Rundfunk.** Die unter Leitung von H. Köppen stehende Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterchöre „Viederblüte“ Wiesbaden-Dohheim und „Früh auf“ Wiesbaden-Bierstadt bestreitet am Sonntag, 14. Aug., 9.15 Uhr im Südwestdeutschen Rundfunk die „Stunde des Chorgesanges“.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Friedensanlage steht zur Zeit wieder in voller Blüte. Gleich am Anfang grüßt ein prächtiges Rondell mit roten Rosen den Spaziergänger. Auch sieht man ferner Begonien, Chrysanthemen, Rittersporn und Stiefmütterchen. Zahlreiche Blühen, Solidago, Heliotrop und Achillea geben der ganzen Hieranlage ein farbenreiches Gepräge.

Wiesbaden-Erbenheim.

Mit der Instandsetzung der Biebrichstraße, der Hauptverkehrsstraße zur hiesigen Volkshochschule, ist nunmehr von der Stadt-Erbenheimverwaltung begonnen worden. Damit wird, ein Uebelstand beseitigt, der seit einer Reihe von Jahren Anlaß zu vielfachen Beschwerden und Eingaben des Elternrats, des Bezirksvereins und der Anwohner war.

In der Frage der Beförderung der Rectorstelle an der hiesigen Volkshochschule fand am 10. August auf Einladung der Regierung eine Besprechung mit den beschwerdeführenden Verbänden statt. Für letztere war eine Abordnung erschienen, die Regierung war durch Regierungspräsident Ehler, die Oberregierungsräte Egles, Te Gude und Regierungsrat Bonitz, die städtische Schulverwaltung durch Stadtschulrat Helwig vertreten. Der Regierungspräsident betonte, daß er sich in seinen Amtshandlungen parteipolitisch streng neutral halte und bei Beförderung von Schulstellen die Parteigebhörigkeit eines Bewerbers nicht geprüft werde und meistens nicht bekannt sei. Für die Beförderung der Rectorstelle sei die besondere Qualifikation des Herrn Drebert maßgebend gewesen. Die Regierung sah schließlich ihre Stellungnahme in einem Schriftstück zusammen, das der Abordnung überreicht wurde und von ihr beantwortet werden wird. Die am 9. August vergebene Einführung von Rector Drebert wurde am 11. August durch Stadtschulrat Helwig vorgenommen.

Am 15. 8. 1851 wurde zu Dernbach bei Montabaur die Klostergemeinschaft der „armen Mägde Jesu Christi“ zur Pflege von Kranken gegründet. Die neue Gemeinschaft vergrößerte sich sehr rasch — sie zählt heute in Deutschland nahezu 4000 Mitglieder, ohne die Niederlassungen in England und Nordamerika. Schon 1858 konnte eine kleine Filiale in Wiesbaden errichtet werden mit ambulanter Krankenpflege. Im Jahre 1862 folgte der Erwerb eines Hauses in der Friedhofstraße, das später durch einen Neubau ersetzt wurde (heute Hospiz zum hl. Geist). Von 1876 an wurden Kranke ins Haus aufgenommen, womit der erste Grundstock für die Krankenhaustätigkeit gelegt wurde. Hausarzt war Sanitätsrat Dr. Dörr, nach dessen Tod Dr. Walter. Besonders fördernd wirkte die Einrichtung durch den großen Chirurgen von Langenbed, der nach seiner Emeritierung seinen Wohnsitz nach Wiesbaden verlegte. Unter seiner Leitung wurde auch der Plan eines Neubaus lebhaft gefördert. Langenbed selbst erlebte die Ausführung des Planes nicht mehr. An seine Stelle trat sein Schüler Kramer zur Behandlung der chirurgischen Patienten. Die Behandlung der gynäkologischen Patienten war schon im alten Haus einem Facharzt für Frauenkrankheiten übertragen worden. Zuerst Dr. von Hoffmann, nach dessen Weggang von Wiesbaden 1887 Herr Dr. Wehmer.

Am 15. 8. 1932 wurde das neue Haus am Langenbedplatz bezogen. Chefarzt war Dr. Kramer. Die Leitung der gynäkologischen Abteilung befehlt Dr. Wehmer, später Sanitätsrat und Chefarzt des Hauses bis zum Jahre 1930. Dieser weitbekannte Frauenarzt hat somit insgesamt 43 Jahre im Hause gearbeitet. 1903 starb Kramer im Alter von 56 Jahren, nach kurzer schwerer Krankheit. Unter seiner und Wehmers hervorragender ärztlicher Leitung hatte das neue St. Josefs-Hospital einen ungeahnten Aufschwung genommen. Sanitätsrat Wehmer übernahm die Chefarztstelle, die Leitung der chirurgischen Abteilung Dr. Hadenbruch. Nach dem Tode von Professor Hadenbruch im Jahre 1923 trat an seine Stelle Privatdozent Dr. Peters, Facharzt für Chirurgie und Urologie, langjähriger Schüler von Garre in Bonn. Im Jahre 1930 trat Sanitätsrat Wehmer in den Ruhestand und Dr. Peters übernahm als Chefarzt die Leitung des Hauses. Die Leitung der gynäkologischen und der im Jahre 1927 neu geschaffenen geburtshilflichen Abteilung wurde Dr. Diemer übertragen. Große äußere Veränderungen hat das Haus im

Laufe seines Bestehens nicht durchgemacht. Dagegen machte die wachsende Frequenz eine Erweiterung im Innern notwendig. Durch Errichtung eines gesonderten Wirtschaftsbaues, in dem Wäscherei, Werkstätten und Wohnungen für das Personal untergebracht wurden, sowie durch Ausbau des Dachgeschosses als Schwesterwohnung konnte die ursprüngliche Bettenzahl von 70 auf 120 gesteigert werden. Ein großer angelegter, dringend notwendiger Neubau, der im Entwurf bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet ist und dessen Errichtung im Jahre 1931 beginnen sollte, mußte infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage leider zurückgestellt werden. Die für den Neubau notwendigen Grunderweiterungen sind durch Ankauf der angrenzenden Grundstücke im Jahre 1930 durchgeführt worden, so daß das Haus einen sehr weitläufigen Garten besitzt. Im Kriege wurde das Haus in erster Linie als Lazarett verwendet; tausende von verwundeten Kriegern fanden hier unter Hadenbruchs ärztlicher Fürsorge und treuer Schwesternpflege Genesung. Der immer größer werdende Zug zur klinischen Geburtsabteilung machte die Errichtung einer gesonderten Entbindungsabteilung notwendig, die 1927 geschaffen wurde. Neben den leitenden Ärzten sind dauernd 2-3 festbestellte Hilfsärzte sowie Koloniarärzte und Medizinal-Praktikanten im Hause tätig. Sehr viele namhafte Wiesbadener Ärzte der verschiedensten Altersstufen haben im St. Josefs-Hospital ihre klinische Ausbildung und Förderung gefunden. Die Verwaltung des Hauses liegt in den Händen der jeweiligen Oberin und des Verwaltungsrates der gleichzeitig die Verwaltung der übrigen Häuser des Ordens in Wiesbaden hat (Hospiz zum hl. Geist, Marienhaus, Elisabethenhaus, Waisenhaus, eine der Platter Straße, Klemenshaus, Wederhaus). Eine hochkünstlerisch ausgestattete Kapelle, in der täglich Gottesdienste für die Hausinsassen abgehalten werden, befindet sich im Hause. Die Kapelle ist jedoch auch öffentlich zugänglich und wird von den Bewohnern der Umgebung viel besucht. Die Seelsorge für katholische Patienten wird durch den Hausgeistlichen, die für evangelische durch die Pfarrei Bergkirche geleistet. Neben der aufopfernden Krankenpflege ist die Schwesternschaft noch im weitesten Maße karitativ tätig. Täglich werden mittags 80, bisweilen sogar mehr Unterstützungsbedürftige kostenlos mit Essen versorgt, ganz abgesehen von den vielen kleineren und größeren stillen Beihilfen, die das Haus leistet.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Nassauisches Landestheater.** Der Spielleiter Manfred Schott ist vom Beginn der neuen Spielzeit nicht als Spielleiter der Operette, sondern als Spielleiter der Oper für das Nassauische Landestheater verpflichtet worden.

* **Kurhausveranstaltungen vom 15. bis 21. August 1932.** Montag, 15. August, 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-Tee; 20 Uhr: Konzert. Dienstag, 16. August: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 16 Uhr: Galspiel der berühmten Max- und Moritz-Bühne; 20 Uhr: Buntkonzert. Mittwoch, 17. August: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert: Willi Ballentin mit seinen Kontinentalen; 20 Uhr: Militär-Musik. Donnerstag, 18. August: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Operetten-Abend. Freitag, 19. August: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Symphonischer Abend. Samstag, 20. August: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Großes Feuerwerk. Sonntag, 21. August: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 16 Uhr: Promenadekonzert im Kurgarten; 20 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Konzert „Patriotischer Abend“.

* **Nassauischer Kunstverein.** Der Kunstverein zeigt ab Sonntag, 14. August d. J., Bauten des bekannten Architekten Otto Haesler, Celle, in großformatigen photographischen Aufnahmen und Rissen, außerdem Sculpturen des Wiesbadener Bildhauers Arnold Hensler, Gemälde von Oscar Schlemmer, Berlin und Keramik von Otto Lindig, Dornburg/Saale.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Großfeuer in Darmstadt.

— **Darmstadt, 12. Aug.** Heute nachmittag gegen 2 Uhr brach in der Viktorienstraße 42 im Bodentraum Feuer aus, das wahrscheinlich auf Selbstentzündung von dort lagerndem Zellulose zurückzuführen ist. Die Berufsfeuerwehr und zwei Züge der Freiwilligen Feuerwehr hatten angesichts der großen Hitze und Rauchentwicklung über zwei Stunden angestrengt zu tun, um den Brand schließlich auf seinen Herd zu beschränken. Die Bodenträume sind zum größten Teil ausgebrannt. Bei einer Explosion von Zellulosewaren wurde ein Feuerwehrmann im Gesicht und an den Händen so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus Aufnahme finden mußte. Der Schaden, der auf jeden Fall ziemlich erheblich ist, läßt sich im Augenblick noch nicht abschätzen.

Das Autounglück im Odenwald.

— **König i. D., 12. Aug.** Das schwere Autounglück vom vergangenen Sonntag, bei dem ein Sänger a u o in eine Menschenmenge hineinfuhr und dabei eine Person schwer und 18 leichter verletzte, hat jetzt ein Todesopfer gefordert. Die in das Darmstädter Krankenhaus eingelieferte Frau Schmelzer aus Steinbach ist dort ihren schweren Verletzungen erlegen. Nachträglich hat sich übrigens herausgestellt, daß nicht 19, sondern im ganzen 25 Personen verletzt worden sind, außerdem wurden zwei Personen schwer verletzt, nämlich die jetzt verlebte Frau Schmelzer und weiter ein junger Mann, der mit einem doppelten Beinbruch in das Kreisstrahlenhaus in Erbach eingeliefert werden mußte. Über die Ursache des Unglücks hat sich bisher kein klares Bild ergeben, obwohl eingehende Vernehmungen zahlreicher Zeuge stattgefunden und der Unglückswagen eingehend nachgeprüft worden ist. Es steht nur so fest, daß die Frau im letzten Augenblick sehr hart mitgenommen waren, so daß es sehr leicht möglich ist, daß sie im Augenblick des Unglücks verlagerten. Da der Wagen nicht in der Hauptstraße verfuhr, ist versucht worden jetzt durch eine allgemeine Sammlung innerhalb der Verbandvereine den Verletzten zu helfen.

Beim Erklattern der Hochspannungsleitung verbrannt.

— **Limburg a. d. L., 12. Aug.** Einem furchtbaren Unfall fiel der 13jährige Josef Versdörfer aus Stromberg (Westertal) zum Opfer. Beim Ersteigen eines Mastes der Hochspannungsleitung kam der Junge mit schweren Brandwunden tot vor seinen Spiellameraden zu Boden. Möge dieser Unfall zur erneuten Warnung vor dem Besteigen elektrischer Leitungen dienen.

Er konnte nicht genug bekommen.

— **Wassel, 12. Aug.** Bei einer Schlägerei in einer Wirtshaus war ein Gast nicht unerheblich verletzt worden, so daß er die Sanitätswache aufsuchen mußte, um sich die blutenden Wunden verbinden zu lassen. Er wurde dann eingelassen und ihm angetragen, jetzt der Ruhe zu pflegen, damit die Wunde nicht wieder aufbräche. Aber beschrieb aber das Erlaunen der Samariter, als der gleiche Mann bald darauf wieder auf der Sanitätswache erschien, um sich eine zweite, gefährlichere Wunde verbinden zu lassen. Er war nach der Versorgung durch die Rettungswache wieder in das im feindliche Vokal zurückgeführt, hatte doch wieder Streit angefangen und war darauf von seinen dortigen „Freunden“ nicht schwerer mißhandelt worden als das erste Mal. Ob er jetzt zufrieden war?

— **Bad Schwalbach, 12. Aug.** Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte den vom Magistrat vorgelegten und von der Finanzkommission beratenen Haushaltsplan, der in Einnahme 241 010 M. und in Ausgabe 282 758 M. besteht, also mit einem Fehlbetrag von 41 748 M. abschließt.

— **Küdesheim, 12. Aug.** Gestern Abend gegen 19 Uhr ereignete sich an der abfahrenden Stelle auf dem Engerweg nach dem Niederwald wieder ein Autounfall. Ein leichter Wagen, besetzt mit zwei Damen und einem Jungen, fuhr die Steile Straße herunter; die Führerin des Wagens, eine Studentin aus München, verlor die Herrschaft über ihr Gefährt und fuhr gegen eine Weinbergsmauer, der Wagen überflieg sich, stürzte um und begrub die Insassen unter sich. Während die Führerin ziemlich erhebliche Verletzungen am linken Arm und Kopf erhielt, kamen die ältere Dame und ein Junge mit leichten Verletzungen davon. Die freiwillige Sanitätskolonne brachte die Verletzten nach dem Krankenhaus.

— **Simmern, 12. Aug.** In verschiedenen Eifelgewässern wird in letzter Zeit wieder das Auftreten einer Fischkrankheit beobachtet, die sich darin äußert, daß die Fische mit einem Ausfluß behaftet sind. Augenblicklich sind berufene Stellen damit beschäftigt, die Entstehungsurache der Krankheit festzustellen. Auch in den Niederrheinischen Gewässern sind beratende Beobachtungen gemacht worden.

— **Diez, 12. Aug.** Mit Frau und Tochter ist der Bürgermeister von Doorn in Holland, Herr van der Hoog, zu Besuch in Diez eingetroffen. Als Bürgermeister von Doorn ist Herr van der Hoog des öfteren Gast des Erstarers Wilhelm II. Vor seiner Abreise nach Diez wurde er auch von der Königin der Niederlande in Audienz empfangen. Bekanntlich ist das Diezer Schloß das Stammschloß der niederländischen Königin.

— **Gießen, 12. Aug.** Gestern nachmittag kurz vor 5 Uhr brach in der Nähe des Schlosses ein Feuer aus, das sich auf einen Motorradfahrer in der Nähe des Langgöns so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug, dem er im Laufe der Nacht in der Gießener Klinik erlag.

— **Rodenberg (Kreis Friedberg), 12. Aug.** Gestern konnte der Geistliche Rat Stefan Waldmann auf dem 55jährigen seelsorgerischen Tätigkeit zurückblicken. Der Jubilar wurde am 12. Aug. 1877 im Dom zu Speyer zum Priester geweiht. Seit dem Jahre 1900 wirkt Stefan Waldmann lehrreich in der hiesigen katholischen Gemeinde.

— **Oberursel, 11. Aug.** Die Gartenbesitzer in der Umgebung unserer Stadt hatten in den letzten Wochen viel über das Verschwinden von Kaninchen und anderen Tieren aus den Gärten zu klagen. Erst in einer der letzten Nächte wurden 10 Jagdtiere in einem Garten vermisst. Nachforschungen wurden Wachen aufgestellt, da man nicht anders vermutete, als daß hier Diebe am Werke seien. Bald wurden auch zwei Räuber bemerkt, es waren aber vierbeinige, und zwar zwei große Hunde, die scheinbar schon lange nachts gewildert hatten.

Steuerdruck — vor 2000 Jahren.

Was die Bürger des Altertums dem Staate opfern mußten. — Keine Beamtengehälter, aber Diäten für jedermann. — Theaterbesuch auf Staatskosten. — Vermögen werden versteuert. — 200 verschiedene Steuern und ein Riesenbeamtenapparat im ptolemäischen Ägypten.

Wir, die wir unter den Lasten von Steuern und Abgaben aller Art stehen, lehnen uns wohl gern in die Vergangenheit zurück, in das goldene Zeitalter der Menschheit, als es noch kein Staatsleben im heutigen Sinn mit seinen weitverbreiteten Aufgaben und Pflichten gab. Wir denken an das Altertum, von dem wir noch aus dem Geschichtsunterricht dunkel in Erinnerung behalten haben, daß das alte Athen eine große Abneigung gegen direkte Besteuerung hatte. Tatsächlich wurden im alten Griechenland die direkten Steuern — als Kopfsteuer erhoben — nur den Landfremden und den Untertanen auferlegt; für die Bürger gab es weder Grund- noch Einkommensteuern; nur bei Kriegsgefahr wurde dieser Grundlag vorübergehend außer Geltung gesetzt. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß die gesamte Staatsverwaltung sozusagen nichts kostete, denn die bezahlte Arbeit eines freien Mannes unwürdig war, erhielten nur die untersten Beamten Gehälter, wenn dieser Steuerdruck bei der kümmerlichen Entlohnung dieser Staatsknechte am Platze ist. Die Beamten wechselten nämlich alljährlich, der Präsident der attischen Republik nach einem raffiniert ausgeklügelten System sogar täglich. Auch die Seereschiffe erforderten geringen Aufwand, denn die Bürger hatten für sich selbst aufzunehmen, wenn sie dem Vaterland Waffendienst leisteten. Erst nach Einführung der Söldnerheere wurde dies anders.

Die Belastung des attischen Staatshaushaltes, der uns heute ein Muster an Sparamkeit zu sein scheint, kam jedoch von einer ganz anderen Seite. Attika war das Ideal der Diktatorbezieher. Täglich fassierten 5000 Schöffen, die bei der heute kaum mehr vorstellbaren Prozeßzahl der attischen Bürger in nicht weniger als 10 Gerichtshöfen amtierten, Tagesgelber. Entschädigungen hatten gleichfalls alle mündigen Bürger zu beanspruchen, die in den vierzehntägig stattfindenden Volksversammlungen sich und Stimme hatten, und schließlich wurden sogar aus den öffentlichen Kassen allen Bürgern die Eintrittsgelder für das Theater mit dem gleichen Satz des Durchschnittsgehaltes zurückvergütet. Wohlhabende Leute durften nicht darauf verzichten, um die demokratische Gleichheit nicht zu gefährden. Daß dabei gewaltige Summen aufgewandt werden mußten, liegt auf der Hand; man muß bedenken, daß beispielsweise das Dionysos-theater 15000 Sitzplätze hatte!

Wie wurden die dafür notwendigen Summen aufgebracht? Professor Dr. Weidert-Plauen entwirft in den

Wiener Blättern die Freunde der Antike" eine fesselnde Darstellung der Steuerpolitik des Altertums. Der Ertrag der Salzbergwerke und Steinbrüche, Zölle, Markt- und die bereits erwähnten Kopfsteuern deckten den Diätenbedarf. Andere Ausgaben wurden nach einem sinnreich erdachten System aufgebracht. Der Staat beschaffte sich beispielsweise eine Kriegsschiffe auf folgendem Wege: Er stellte den Schiffszimmermann, ein Bürger oder eine Gruppe von Bürgern hatten aus ihrem Vermögen dafür zu sorgen, daß das Schiff seefertig gemacht wurde; dafür erhielt der betreffende Bürger das Kommando, war aber auch für den Zustand des Schiffes dem Staate verantwortlich. Auf dieselbe Weise wurden die öffentlichen Feste und Theateraufführungen, die Ausstattung und Verpflegung der Zeitgenossen zu den nationalen Festspielen der Griechen, die Unterhaltung der Gymnasien finanziert. Eine Einkommensteuer wurde im Kriegsfall erhoben, und zwar deckte der Staat seinen Geldbedarf im Handumdrehen so, daß er sie pränumerando den 300 reichsten Bürgern auferlegte. Auf diese Weise wurden Vermögen versteuert, und es bildeten sich schließlich sogenannte Steuerzweckverbände in den Kreisen der Betroffenen. Die Folge dieses keineswegs idealen Systems war eine mit unproduktiven Ausgaben belastete Staatskasse, eine Verarmung des Bürgertums und ein aller Pflichten entwöhntes Volk. Kein Wunder, daß Athen wie ganz Griechenland finanziell am Ende seiner Kraft war, als Rom dort seine Macht aufbaute.

Ein abschreckendes Beispiel bietet auch das Ägypten der Ptolemäerzeit, das nicht weniger als 200 verschiedene Steuerarten ausgebildet hatte. Die Grundsteuer wurde in Korn erhoben; der Staat hatte sich auf diese Weise ein Getreidemonopol gesichert. Daneben gab es aber Sondersteuern für Weinbau, Sklavenhaltung, für die Haltung von Schweinen, Schafen, Eseln, Pferden, Kamelen, es gab Steuern auf den Taubenschlag und den Bienenstock, auf Erbschaft und Hausbesitz, auf Salz, Katron, es gab Torzölle und Abgaben auf Bäder und schließlich eine — zehnprozentige Umsatzsteuer! Alle diese Abgaben wurden in Geld erhoben. Kein Wunder, daß hierzu ein Riesenbeamtenapparat notwendig war, der den Staat ruinieren mußte. Die Bevölkerung stöhnte unter der immer weiter vermehrten Last der öffentlichen Abgaben, bis schließlich die Steuerlast über die Kräfte der Bevölkerung hinauswuchs und vernichtete den Wohlstand des einzelnen.

Neues aus aller Welt.

Der Stratosphärenflug Professor Piccards.

Start wegen ungünstiger Witterung verschoben.

Professor Piccard gab in Zürich Pressevertretern eine nähere Erklärung über die Verzögerung des Starts zum Stratosphärenflug. Die Meteorologen hoffen, daß in zwei bis drei Tagen sich das Wetter bessern werde, so daß man aufsteigen könne. Der Aufstieg sollte möglichst bis zum 17. August erfolgen, da an diesem Tage der Begleiter Piccard, Ingenieur Cosens, nach Brüssel zurückkehren würde. Piccard gedenkt übrigens nach dem Aufstieg acht bis zehn Stunden in der Stratosphäre zu bleiben, um alle erforderlichen Messungen vornehmen zu können. Bei einer mittleren Geschwindigkeit von 30 bis 40 Kilometer in der Stunde würde somit der Ballon eine Strecke von über 700 Kilometer Luftlinie zurücklegen, so daß der Ballon im Süden die Adria oder das Mittelmeer und im Norden die Nord- oder Ostsee erreichen könnte.

Strahlungsmessungen in 28000 Meter Höhe.

Erfolg eines deutschen Gelehrten.

Nachdem sich seit vielen Jahren Gelehrte von Weltruf mit der Erforschung der aus dem Weltall zu uns dringenden kosmischen Höhenstrahlung befaßt haben, ist es außerordentlich erfreulich, daß es jetzt einem deutschen Forscher, Professor Regener, Stuttgart, gelungen ist, als erster Messungen in Höhen bis 28000 Metern durchzuführen. Professor Regener erbrachte den ersten Beweis, daß die Zunahme der Intensität der Höhenstrahlung entgegen allen bisherigen Annahmen über 12000 Meter Höhe merklich nachläßt.

Die zu den Messungen verwendeten von Professor Regener konstruierten automatisch arbeitenden Meßgeräte wurden von Gummiballons bis 28000 Meter hoch getragen. Nachdem bei drei früheren Aufstiegen geringere Höhen erreicht wurden, ist am 12. August Professor Regener gelungen, den Höhenballon mit den Registriergeräten bis auf 28 Kilometer hoch zu bringen. Die vorläufige Auswertung der photographischen Meßplatten ergab bei 12 Kilometer Höhe noch einen starken Anstieg der Höhenstrahlung. Von dort bis 25 Kilometer Höhe konnte der Verlauf der Zunahme der Strahlung durch 14 Meßwerte belegt werden, während bekanntlich Professor Piccard bei seinem letzten Aufstieg nur eine Messung in 16 Kilometer Höhe machen konnte.

Wesentlich ist aber vor allem, daß Professor Regener durch die geistreiche Konstruktion der selbsttätig arbeitenden Meßgeräte in der Lage ist, ohne Anwendung großer Mittel den Verlauf der Ultrastrahlung in den höchsten Schichten der Atmosphäre, die mit bemanntem Ballon niemals erreichbar sein werden, durchzuführen.

Die Auslieferung Seifferts vom tschechischen Justizministerium genehmigt. An die deutsche Justizbehörde in Berlin ist jetzt auf diplomatischem Wege die Mitteilung gelangt, daß das tschechische Justizministerium auf Grund des von Deutschland gestellten Auslieferungsantrages die Auslieferung des in Prag festgenommenen Berliner Bankiers Seiffert genehmigt hat. Wann Seiffert zur deutschen Grenze transportiert und von deutschen Beamten übernommen wird, steht noch nicht fest.

Ein Vater ermordet seine Tochter. In Pankow bei Berlin wurde die 19 Jahre alte Pieselotte Michalski im Bett lebend mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden. Als Täter kommt der Vater des Mädchens in Frage, der die Tochter oftmals belästigt haben soll. Vermutlich ist es abends in einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Vater und Tochter gekommen. Der Vater ist flüchtig.

Falschmünzer verhaftet. In der Gegend von Limbach und Glauchau tauchten seit längerer Zeit falsche Fünzig- und Zehnpfennigstücke auf. Die Polizei hat als Fälscher den Besitzer einer Peniger Autoreparaturwerkstatt namens Seior ermittelt und festgenommen.

Spinale Kinderlähmung in Schneidemühl. Nach einer Mitteilung des Kreismedizinalrates ist festgestellt worden, daß im Stadtkreis Schneidemühl ein neuer Fall von Kinderlähmung aufgetreten ist und daß ferner außerhalb Schneidemühls erkrankte junge Mädchen nach Schneidemühl zugezogen sind. Um Infektionen zu vermeiden, sind alle Schulen Schneidemühls auf 14 Tage geschlossen worden.

Opfer der Berge. Am Donnerstag ereignete sich, wie aus Pontresina gemeldet wird, am Mount Pers ein Bergungslück. Drei St. Gallener Touristen, zwei Herren und eine Dame, unternahmen von der Diavolezza-Hütte aus einen Abstieg nach dem Moteratsch und wollten, ohne die Route zu kennen, direkt nach den Berniner Häusern absteigen. Sie mußten dabei einen Abhang passieren, der wegen Steinrutschs gefährlich ist. Die Dame wurde bei Begehung dieser Strecke von einem Stein am Kopfe getroffen, glitt aus und stürzte über eine Felswand 300 Meter tief ab. Ihre Begleiter holten sofort Hilfe in Pontresina. Eine Führerkolonne konnte die Leiche bergen.

Große Gewitterschäden in England. Nach dreitägiger unerträglicher Hitze sind am Freitag in London und verschiedenen anderen Gegenden Englands, Schottlands und Irlands Gewitter niedergegangen, die beträchtlichen Schaden angerichtet haben.

Eine Tote erwacht aus dem Scheiterhaufen. In Rom, da ereignete sich ein Vorfall, der den Zuhauern wegen des entsetzlichen Anblicks wohl für immer in Erinnerung bleiben dürfte. Eine reiche indische Frau war gestorben, und dem Brauche gemäß sollte sie verbrannt werden. Man hatte einen

mächtigen Scheiterhaufen errichtet und die Leiche unter den üblichen Zeremonien zum Verbrennungsort gebracht. Dann wurde der Scheiterhaufen angezündet, aber wer beschrieb das ungeheure Entsetzen der Zuhauer, als sich plötzlich der vermeintliche Leichnam mit einem durchdringenden Schrei erhob und um Hilfe rief. Man hatte die unglückliche Frau, die scheinbar tot war, wohl allzu flüchtig untersucht, und so war sie denn auf dem Scheiterhaufen erwacht. Vergeblich flehte die Arme, sie zu retten. Bevor man den Scheiterhaufen erklimmen konnte, um sie zu befreien, hatte sie bereits schwere Verbrennungen erlitten. Man schaffte sie in ein Krankenhaus, wo sie jedoch schon nach einigen Stunden ihren fürchterlichen Brandwunden erlag.

Von Gronau Weltflugpläne. Von Gronau erklärte in Winnipeg, daß er seinen Flug um die Welt durchführen wolle. Zunächst wird er an der Küste Alaskas entlang und über die Aleuten nach Tokio weiterfliegen. Doch sind seine Pläne noch nicht endgültig.

Gerichtssaal.

Der Waffendiebstahl in der Kasseler Polizeiuferkunft.

Das Schöffengericht Kassel verhandelte in einer außerordentlichen Sitzung gegen drei Angeklagte, die an dem Waffendiebstahl in der Kasseler Polizeiuferkunft vom 6. Dezember 1930 beteiligt waren. Der 26 Jahre alte Kaufmann Häger legte ein Geständnis ab, wonach er seit 1923 Nationalsozialist und seit zwei Jahren Führer einer Schutzstaffel ist. Er sei von Jugend an mit dem früheren Polizeiwachmeister Krid bekannt gewesen, der ihm im Laufe des Jahres 1930 Pakete mit Waffen übergeben habe, die er in die Wohnung des 55jährigen Fräulein Clementine von Bischoffshausen gebracht habe. Fräulein von Bischoffshausen habe die Waffen im Keller verborgen, wo sie wiederum eine Frau Leichgräber abholte, aus deren Hand sie wieder an die Polizei gelangten. Der Angeklagte schließt dann, wie in der Nacht vom 6. Dezember 1930 der große Waffendiebstahl in der Kasseler Polizeiuferkunft ausgeführt wurde. Bei dem Diebstahl war außer dem flüchtigen Polizeiwachmeister Krid, der sich augenblicklich in Tirol aufhalten soll, der Krafwagenhändler Boigt beteiligt. Der Standartenführer Berne soll während des Diebstahls Schmiere gestanden haben. Berne konnte nicht unter Anklage gestellt werden, da er als Landtagsabgeordneter immun ist. Das Gericht verurteilte Häger und Boigt wegen des Waffendiebstahls zu je fünf Monaten Gefängnis und wegen unbefugten Waffensichens zu je 35 Mark Geldstrafe. Fräulein von Bischoffshausen erhielt wegen des gleichen Delikts eine Geldstrafe von 40 Mark.

* Beirater überfallen. Das Bezirkschöffengericht Mainz verurteilte wegen schweren bzw. einfachen Landfriedensbruchs mehrere Kommunisten zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren. Die Angeklagten waren beschuldigt, in der Nacht vom 17. auf den 18. Juni d. J. in der Holzstraße in Mainz mehrere Nationalsozialisten, die aus einer Versammlung kamen, überfallen und zum Teil schwer verletzt zu haben.

* Schwere Strafe für zwei Expreßkuriere. Vor dem Amtsgericht Landau hatten sich die Kellnerin Hermine Blumenstein aus Pirmasens und ihre Waise, die Ehefrau Emma Zelt aus Landau wegen vollendeter und versuchter Erpressung zu verantworten. Die Blumenstein hatte Beziehungen zu einem Ehemann. Als dieser mit ihr gebrochen hatte, sandte sie ihm Drohbriefe. Falls er nicht Geld schicke, erzähle sie das Verhältnis der Ehefrau. Das erste Mal erhielt sie auch 20 Mark, ihre weiteren Forderungen wurden aber nicht mehr berücksichtigt. Sie erzählte von dem Verhältnis ihrer Waise, und diese schrieb gleichfalls einen Drohbrief an den Ehemann. Der Mann zeigte beide wegen Erpressung an. Die Blumenstein erhielt drei Monate und die Zelt fünf Monate Gefängnis. Der Frau Zelt wurden auf die Dauer von drei Jahren auch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

* Eine Erklärung der Staatsanwaltschaft zur Revisionsbegründung im Calmetteprozeß. Zu der bereits gemeldeten Presseveröffentlichung über die Revisionsbegründung Dr. Hoffmanns im Calmetteprozeß teilt die Justizpressestelle im Lübeck unter anderem mit: Die an dem Strafprozeß gegen Professor Dönde beteiligten beamteten Juristen haben keinerlei Anzeichen einer geistigen Erkrankung des Amtsgerichtsrats Wibel bemerkt. Nach ärztlichem Urteil ist Amtsgerichtsrat Wibel lediglich infolge der mit der Leitung des Calmetteprozesses verbundenen Amtsüberlastung erkrankt. Er wird voraussichtlich nach den Gerichtsferien seinen Dienst wieder antreten.



Das zerstörte Bretonne-Denkmal in Rennes.

Die Trümmer des Denkmals, das die Vereinigung der Bretagne mit Frankreich symbolisch darstellte. Am gleichen Tage, an dem in Bannes die 400-Jahrfeier des Aufgehens der Bretagne in Frankreich unter großem Prunk begangen wurde, wurde in Rennes, dem größten Ort der Bretagne, durch eine Höllenmaschine das Denkmal zerstört, das die Vereinigung der beiden Länder im Jahre 1532 symbolisiert. Man nimmt an, daß das Attentat von bretonischen Autonomisten verübt wurde, die sich noch heute mit der Aufgabe der Selbständigkeit der Bretagne nicht abfinden können.

Olympia 1932

Gruppe A: SpBgg. Bischofsheim — Reichsbahn
TSG. Wiesbaden; SV. Erbenheim — Germania GutsMuths-
burg; Borussia Rastel — FV. Sonnenberg — Rambah; FV.
Raurod — SV. Ginsheim.

Durch die Heretinnahme der B-Vereine wurde die Wiesbadener A-Klasse in unerwartet großem Umfang erweitert. Dem B-Meister Reichsbad ISV steht in Bischofsheim gleich im 1. Treffen ein harter Kampf bevor, der allem Anschein für die Wiesbadener Farben nicht günstig verlaufen wird, da die Einheimischen Erlang mitnehmen müssen. Bessere Ausichten darf man dem SV. Erdenheim einräumen, vorausgesetzt, daß sich Germania Gustavsburg in der Zwischenzeit nicht erheblich verstärkt hat. Umloß um 3 Uhr. Ob die Sonnenberger in Kassel zu einem Erfolg kommen werden, sei dahingestellt, denn Borussia stellt auch in dieser Saison eine vorzüglich eingespülte Einheit. FR. Neurod hat Chancen gegen SV. Ginsheim. SpBgg. Wiesbaden ist noch spielfrei.

Gruppe B: Riders Wiesbaden — Post SV. Wiesbaden; SV 1919 Biebrich — SV. Wehen; SK. Dohheim — SK. Nassau Wiesbaden; SV. Bad Schwalbach — SV. Born.

Auch in der B-Gruppe stehen sofort einige interessante Begegnungen bevor. Die Riders spielen als einzige hiesige A-Mannschaft zuhause und eröffnen die Verbandsspieltage mit einem Lokaltreffen gegen den Post SV. Es muß angenommen werden, daß die Riders einen guten Start haben und ein Sieg über den nicht zu unterschätzenden Gegner Taijale wird, zumal die Sturmreihe der Bläsel stärker als das Post-Quintett einzuspielen ist. Anstoß um 10.30 Uhr auf dem Ridersfeld, Gersdorffstraße. — Bedeutungsreicher freilich ist der Verlauf des alten Rivalentreffens SK. Dohheim gegen SK. Nassau. (Anstoß 3 Uhr.) Von der Haltung der beiden Mannschaften wird man auf den Gang kommender Ereignisse schließen können. Für beide Vereine steht schon jetzt viel auf dem Spiel. SV. 1919 Biebrich ist ganz zweifellos der Sieger aus dem Treffen gegen SV. Wehen. Anstoß um 3 Uhr auf dem Dyckerhoffplatz und auch der SV. Bad Schwalbach sollte sich zuhause gegen SV. Born durchsetzen können.

Sportvereins 2. Mannschaft führt ab 2 Uhr in
Mombach gegen die dortige B-Bez. das fällige Verbands-
spiel durch. Beginn der Liga um 4 Uhr.

Wiesbadener: untere Mannschaften, Gruppe 2, Abt. A: SR. Dohheim 2 — SR. Nassau 2; HSB. 08 Schierstein 3 — HB. 02 Viebrich 3; Riders Wiesbaden 2 — HB. Sonnenberg-Rambach 2 (Anstuf um 9 Uhr an der Gersdorffstraße); SB. 1918 Viebrich 2 — SB. Dohheim 3 (Anstuf um 1 Uhr auf dem Denderhofplatz); Reichsbahn 3 — SB. Wiesbaden 4. Abt. B: Reichsbahn 2 — HB. Sonnenberg-Rambach 3 (Anstuf um 4 Uhr auf dem Reichsbahnplatz); SB. Wiesbaden 3 — SB. Dohheim 2 (Anstuf um 10 Uhr an der Frankfurter Straße); SB. Erbenheim 2 — SB. Dohheim 3; HB. 02 Viebrich 2 — HSB. 08 Schierstein 2.

Die Jugend ist spielfrei. — Letztes Ergebnis:
Kickers 2 — SK. Dohheim 2 6:1.

Die süddeutsche Bezirksliga.

Gruppe Südrhein:

Siegfried erwartet den Altmeister um 11 Uhr auf dem Reichsbahnhof. Die Mainzer haben sich wieder gut herausgemacht. Bei der augenblicklichen Form ihres Gegners braucht es ihnen um die Punkte nicht bange zu sein.

Sportverein begibt sich mit: Mund; Kromer, Rieg; Müller, Dielmann, Vaber; Gäng, Collenbusch, Kern, Haufer, Zimmerschied (Erlag: Petri) nach Kreuznach (Abfahrt mit Autobus um 9.40 Uhr ab Luisenplatz-Rheinstraße). Der Leistungsunterschied scheint sich gegen das Vorjahr (9:0 und 11:3 für die Hiesigen) nicht wesentlich geändert zu haben.

Die Viehricher belegen den anderen Neuling der Gruppe, gegen den sie in der A-Klasse wiederholt schon mit wechselndem Erfolg gekämpft haben. Wir hoffen, daß sie sich die ersten Ligapunkte in Rheinhesen nicht entgehen lassen.

Am Main treffen in HSV, Frankfurt und VfR. Schwanheim die Favoriten zusammen. Weiterhin spielen: in Frankfurt Post und Eintracht, in Höchst TSG, gegen Rot-Weiß Frankfurt und in Langen TSV, gegen Polizei Frankfurt.

In Hessen begegnen sich die Polizeimannschaften von Darmstadt und Worms. SpBgg. Arheilgen empfängt den Neuling Lt. Königsbäden, und Wormatia Worms ist bei TSB. Braunschweig zu Gast.

Kreis Wiesbaden:

Kannsfreunde Biedrich — Iv. 1846 Mainz-Kastel.
Reichsbahn-IZB. Wiesbaden — Iv. Kloppenheim.

Freundschaftstreffen mit DL-Mannschaften, von denen das der Kanufreunde (10.45 Uhr, Unteroffizierschule) wohl kaum zum Erfolg führt, denn die Kanister gehören seit Jahren der ersten Turnerklasse an; vorher (um 9.30 Uhr) spielen die 2. Mannschaften der beiden Vereine gegeneinander. Eher ist ein Sieg des Reichsbahn-LSV über die Gäste aus dem Ländgen zu erwarten; das Spiel findet um 10 Uhr auf dem Reichsbahnplatz (vor dem Rigalplatz Siegfried-Mainz) statt.

Sportvereins Reserven nehmen an einem Tischturnier in Breckenheim teil (Treffpunkt um 1 Uhr vor der Deutschen Bank), und die 2. Elf des S.V. 1919 Bielefeld hat ein Spiel gegen T.V. Amöneburg vor, das um 4.30 Uhr auf dem Doderhofplatz angelegt ist.

Zum Spiel der Wiesbadener Stadtmannschaften von DSB und II. bei der Gedenkfeier der 80er am 21. August stellt die DSB. folgende Vertretung: Mund (SVR.); Kromer (SVR.), Bremier (Vot); Pfaff und Strad (Vot), Baber (SVR.); Gäng und Collenbusch (SVR.); Horn (Polizei), Kern (SVR.), Großhut (Hatoach). Erlag; Reih (Polizei), Dorn (Reichsbahn). Es ist ohne Zweifel nicht die stärkste Elf, die gestellt werden konnte. Wir vermissen vor allem Haufer (SVR.) und die Polizisten Herbert und Vape, die wieder zum Handball zurückgekehrt sind.

W. 46 Biedrich hat sich für Sonntag um 11 Uhr auf dem Dunderhofsplatz die piestarte Elf des W. Kaffel zu einem Wettspiel verpflichtet. Man erwartet die Blagell in Front. Heute Samstagabend 6.30 Uhr stehen sich auf dem Dunderhofsplatz die Tgl. Biedrich und Tgd. Schierstein in einem Freundschaftsspiel gegenüber.

An der Gedenkfeier der 80er am 21. d. M. theilten sich die Wiesbadener DSB.-Vereine mit folgenden Staffelmännern:

4 mal 100 Meter: Sportverein (Schwethelm, Leimer, Tapperel, Zirmenich), Polizei-SB. (Ugt, Horn, Gastner, Rolte).

10 mal 200 Meter: Sportverein (Reimer, Schweigelm, Sander, Kröll, Firmenich, Gruber, Cappellet), Reg. Feldmann, Matkowski), Post und Polizei kombiniert (May, Dauer, Klumb, Rüdell, Kessel; Horn, Galtner, Königs, Art, Nolte); SV 1918 und Annunfreunde Viehbrich kombiniert (Schneiders, Böhler, Bernhardt, Berberich, Berger, Kaiser; Bartel, Berg, Christmann, Klein-Schmidt).

Olympische Staffel: Sportverein, A (Schwethelm, Leimer, Firmenich, Sander), B (Meh, Toppertel, Gruber, Kröllner), Reichsbahn-TSV. (Burchard, Nevan, Klein, Kister).

4 mal 100-Meter-Damen: Sportverein (Hölzer, Gerke, Moritz, Bender).

Die Turnergilden des DSB. im Gau Main-Weiler veranstalten am Sonntag auf der Kampfbahn „Kleinfeldchen“ an der Vogheimer Straße ihren 2. Städtewettkampf. Es beteiligten sich die Gilden Wiesbaden, Mainz, Offenbach, Frankfurt, Gießen, Kassel, Darmstadt, Marburg usw. Zum Austrag gelangen Mannschafts-Künstkämpfe, bestehend aus 5 mal 100-Meter-Rundenstapel, Kugeltoben beidarmig, Weitsprung, Keulenweitwurf und einem 2000 Meter begrenzten 3000 Meter-Mannschaftslauf. Bei dem Mannschaftslauf müssen die Kämpfer einer Mannschaft geschlossen durch das Ziel laufen. Die Veranstaltung selbst wird eingeleitet von einer Freundschaft sämtlicher Kämpfer. Anschließend sprechen die Teilnehmer gemeinsam den Turnergilden-Weitsprung, an den sich dann das Flaggenhissen und die Begrüßung anschließen.

Mag Schmeling-Widen Walker am 26. September
in New York.

Nachdem sich der Manager von Max Schmeling, Dr. Jacobs, mit der New Yorker Vorcommission geeinigt hat und die Disqualifikation des Amerikaners wieder aufgehoben worden ist, hat sich auch der New Yorker Madison Square Garden für einen baldigen Kampf des Deutschen Erwel Meisters mit dem früheren Mittelgewicht-Weltmeister Nicks Waffler bereit erklärt. Der Kampf wird am 26. September stattfinden. Außerdem wird Schmeling im Februar nächsten Jahres gegen den Endflieger der jetzigen Ausschreibung, den des Madison Square Gardens antreten müssen.

Die Wettkämpfe der Wiesbadener Schutzpolizei.

Aus Anlaß des Verfassungstages veranstaltet die Schutzpolizei Wiesbaden am Sonntag, 14. d. M., sportliche Wettkämpfe und Vorführungen, und zwar um 9 Uhr auf dem Sportplatz hinter der Polizei-Unterkunft, Gersdorffstraße Faustballspiel; Entscheidung zwischen der Polizei-Bereitschaft und dem 6. Pol.-Regiment. Um 10 Uhr auf dem Hofe der Polizei-Unterkunft, Gersdorffstraße: Geschicklichkeitswettbewerb für Motorradfahrer und Kleinwagen der Motorpolizeibteilung des Polizei-Sportzweigs Wiesbaden. Um 16 Uhr auf dem Festplatz „Gersdorffstraße“ u. a. Grundübungen, Vorführungen der Dienstpolizei-Abteilung. Reiten der Motorsport-Abteilung. 800-Meter-Lauf, Fußballspiel der berittenen Abteilung. 100-Meter-Entscheidung. Tanzlehren. 4 mal 100-Meter-Staffel-Lauf. Schwimmen. Rummantennen der berittenen Abteilung.

Außerdem findet im Anschluß an diese Veranstaltung ein Handballspiel der 1. Mannschaft des Polizei-Sportvereins gegen die 1. Mannschaft des Postportvereins Wiesbaden auf dem Sportplatz hinter der Polizeiuferkaserne statt.

Jahreshauptversammlung des SB. Dogheim 1910.

Am vergangenen Samstag hielt der Sportverein 1910 Dohheim, E. B., seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Kriegseröffnete die Versammlung und gedachte zunächst des verstorbenen großen Führers des SV- und L-Vereins Kartini, sowie der verstorbenen Mitglieder. Dem Verein war zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr wieder reich an Mühe und Arbeit war. Ganz besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß es dem Verein gelungen ist, sich einen neuen Sportplatz zu schaffen, der an pädagogischer Arbeit und in finanzieller Hinsicht große Anforderungen an die Mitgliedskasse stellte. Die neue Anlage, die am 4. September seiner Bestimmung anläßlich des Vereinsspiels gegen Opel Rüsselsheim übergeben wird, muß als ein Markstein in der Vereinsgeschichte bezeichnet werden. Die Neuwahlen des Vorstandes: 1. Vorsitzender E. Kriegner, 1. Schriftführer H. Lehr, 1. Kassierer W. Lehr, 2. Vorsitzender W. Hagmeier, 2. Schriftführer M. Böth, 2. Kassierer M. Böth, Beisitzer: A. Balzer, A. Kress, W. Wagner, Spielwart: A. Kling, W. Balzer, W. Brüdemann, Jugendwart: W. Wagner, Beisitzer Böth M. und Siegle, Jugendleiter W. Wagner, Beisitzer Böth M. und Siegle, Ballwart: Blant A., Platzkommission: Blant A. und Baum M., Rechnungsprüfer: Jung D. und Faust A.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: E. Kettich; für Unterhaltung, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: S. Gänther; für die Anzeigen und Reklamen: E. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des E. Schellweger'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Nach langer Pause winkte den Deutschen bei den 10. Olympischen Spielen in Los Angeles am Freitag wieder einmal das Glück. Im Endlauf des Vierers mit Steuermann konnte die Mannschaft des Berliner Ruderklubs nach einem auf den letzten 200 Metern erbittert geführten Kampf die führenden Italiener einholen und nur mit einigen Zentimetern in 7,19 als Sieger hervorgehen. Die Mannschaft Eller, Höck, Meyer, Spremberg und Neumann am Steuer war nach dem Kampf noch recht frisch und wurde für ihren Sieg, der Deutschland die vierte Goldmedaille einbrachte, von ihren Landesleuten entsprechend stürmisch gefeiert. Mit beträchtlichem Abstand hinter Deutschland und Italien belegten Polen und Neuseeland die nächsten Plätze.

Süddeutschland.

Verbandspreise überall.

Die Punkteklämpfe haben nunmehr allgemein, d. h. nicht nur in der Bezirksliga, sondern auch in der Kreis- und A-Klasse eingelegt. Die Bezirksliga tritt nahezu komplett an. In Nordbayer'n haben die wiederum in Hause spielenden "Klüberer" und "Kleeblätter" heftige Angriffe des VfR. Würth bezw. des FB. 04 Würzburg abzuwehren, während sich der FA. Schweinfurt mit dem VfB. Nürnberg auseinandersetzt. In Südbayer'n stehen naturgemäß die Ulmer Vereine im Mittelpunkt des Interesses. SV. weist bei Rader München, FB. 1894 bei Schwaben Augsburg. In Württemberg greifen erstmalig VfB. Stuttgart und Sportfreunde Esslingen ein, um sofort auf sehr harte Gegner-Schaften zu stoßen, während in Baden die Partie SpVgg. Scharnberg - Rhönth. Karlsruhe im Vordergrund der Sonntagsergebnisse steht. Auch am Rhein findet eine Reihe scharfer Treffen statt, und an der Saar wird u. a. bereits vom Verlauf der Partie SV. Saarbrücken - Eintracht Trier abhängen, ob dem Neuling der Anschluß gelingt.

Gruppe Heßen.

Mainz: FSB. 05 — Vittoria Ueberach.
 Worms: Wormatia — FBag. Kattel.
 Wombach: FBag. — SW. Wiesbaden.
 Worch: Olympia — Alem. Olympia Worms.
 Wungen: FK. — BfN. Würzburg.

Der 2. Kampffonntag sieht bereits einige wichtige Begegnungen vor. Mit einem Sieg des JSV. 05 Mainz über die allerdings am Vorsonntag zu Hause gewaltig imponirende Viktoria Ubertach darf man im Hinblick auf den Platzortheil des Hestemeisters rechnen, und auch ein Sieg der Wormalia Worms über die Hgg. Kassel muß schon angenommen werden. Etwas schwieriger ist bereits die Partie in Dorst zu beurtheilen, wo die vereinigte Almannia/Olympia Worms als Favorit antritt, ohne daß deshalb unterschrieben wäre, ob beide Punkte nach der Nibelungenstalt schwandern. Noch offener scheint der Ausgang des Mombacher Treffens zu sein. In technischer Beziehung gibt man dem voraussichtlich in unänderter Bezeichnung antretenden SV Wiesbaden ein Plus. Wieder einmal hat das Quintett des SVW., das sich nach wie vor auf eine zuverlässige Hintermannschaft stützen kann, eine große und wichtige Aufgabe vor sich. Sehen sich die Kurstädter auch diesmal durch, dann ist ihr Start in die neue Saison als glücklich zu bezeichnen. — Auch der Ausgang der Langener Partie muß als vollständig ungewiß betrachtet werden.

In der Gruppe Ka in prallen bereits zwei der stärksten Repräsentanten, Union Niederrad und HSV Frankfurt, auf dem Platz der Ionier aufeinander. Möglicherweise profitieren Eintracht Frankfurt und Kickers Offenbach, die zu Hause gegen die Neulinge leichte Spiele haben werden, aus dem zweifellos heftigen Duell der Konkurrenten. In den übrigen Begegnungen sind Rotweiss Frankfurt (gegen Sieber) und VfL Neu-Isenburg (gegen Hanau 93) in Front zu erwarten.

Kreis Wiesbaden:

SB. Rottheim — SB. 1910 Dohheim; KSB. 08 Schierstein
— KB. 02 Biedrich; SB. Winkel — Germania Weilbach;
SpBgg. Hochheim — SB. Niederselters; SpBgg. Rann-
heim — KB. Geilenheim.

Die ersten Spiele in der Wiesbadener Kreisliga führen logisch mitten in die am schärfsten umstrittenen Kampfabschnitte hinein, denn von dem Ausgang der morgigen Treffen hängt gerade bei der Art der Paarungen ungemein viel ab. Zunächst ist vorauszuweisen, daß der SV. Florshheim der noch 4 Wochen gesperrt ist, kampfslos vielleicht mit die wichtigsten aller Punkte an den SV. Opel Rüsselsheim abgibt, der mit Recht heute schon diesen Erfolg feiern kann. Um so härter wird in Rostheim gekämpft werden, wo D. Best seine Mannen gegen den SV. 1910 Hochheim zum 1. Sieg führen will. Die Chancen stehen vielleicht knapp für die Platzelf, doch soll daran erinnert werden, daß die Hochheimer im Vorjahr ihren morgigen Gegner zweimal schlugen. Auf den Start der Neulinge ist man allgemein gespannt. Im Treffen SV. 08 Schierstein — SV. 02 Biebrich ist sogar gleichzeitig ein Lokaltreffen fällig, das auf starke Beachtung stoßen wird. Die Gäste sind etwas härter einzuschätzen, werden aber auf dem Platz des SV. 08 auf erste Hindernisse stoßen. Schierstein meldet folgende Mannschaft: Weber, Kaiser, Nel, Reuter, Schäfer, Reinhardt, Gohmann, Schröder, Stroth, Henrich, Liefer. Aufstoß um 3 Uhr. Spägg. Hochheim traut man unter Bindings Direktive einen Sieg über den 3. Aufstiegslandstädten SV. Niederseifers zu, der ja auch seinerzeit in Hochheim glatt disponiert wurde. Die übrigen Treffen sind offen.

Industrie und Handel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Eine russische Goldanleihe. — Die deutschen Altbesitzanleihen. — Maschine und Arbeitsmöglichkeit. — Finanz- und Wirtschaftsprogramm des Handels. — Die Wirtschaftslage im Saargebiet.

In einer Zeit, in der das internationale Vertrauen so sehr geschwunden ist, daß internationale Kapitaltransaktionen völlig ins Stoden geraten sind, tritt die Sowjetregierung vor die Welt mit einem Angebot, das fast wie ein Scherz wirkt. Ausgerechnet eine kommunistische Regierung will den Kapitalisten aller Länder Gelegenheit geben, in diesen unsicheren Zeiten eine sichere Anlagemöglichkeit zu benutzen, bei der sie ruhig schlafen können. Wie sich aber diese russische Offerte mit dem Kampf des Kommunismus gegen das Kapital verträgt, das wird leider nicht gesagt. In dem Prospekt der russischen Regierung heißt es:

Gegenüber dem Risiko, das mit dem Besitz der meisten Obligationen verbunden ist, wird die Sowjetregierung ihre Obligationen auf Goldgrundlagen hinausgeben und sie so den Schwankungen der Börse entziehen. Sie bietet dem Geldgeber sowohl eine stabile, hochverzinsliche und steuerfreie Anlage als auch eine Versicherung gegen Entwertung oder Verlust seines Kapitals.

Ob man in Moskau tatsächlich glaubt, daß sich auf diese Versicherungen und schönen Worte hin irgendwo in der Welt jemand finden sollte, der gerade den Bolschewisten seine Ersparnisse anvertraut? Da gibt es doch noch andere Möglichkeiten! Auch die übrigen Bedingungen der russischen Goldanleihe können das freundliche Angebot nicht annehmbar machen. Was nützt es, wenn von der russischen Regierung heute eine Goldanleihe mit 10 Prozent Zinsen und jederzeitigem Rückforderungsrecht des Erwerbers zum Nennwert in jeder beliebigen ausländischen Währung garantiert wird? Das sind Versprechungen, die nur auf dem Papier stehen und die kein Mensch ernst nimmt. Man kann kaum annehmen, daß die russische Regierung tatsächlich glaubt, im Ausland eine Anleihe unterbringen zu können. Sie scheint entweder mit denen zu rechnen, die nur ein ganz kurzes Gedächtnis haben, oder aber auf Zeichnungen aus den Kreisen der ausländischen kommunistischen Organisationen. In Deutschland bietet sich glücklicherweise diese Möglichkeit nicht, da die Bestimmungen des Kaufs ausländischer Papiere entgegenstehen. Aber es dürfte immerhin interessieren, auf welche Ideen man in der heißen Jahreszeit in Moskau gekommen ist.

In Deutschland gibt es ja bekanntlich auch heute noch zahlreiche Möglichkeiten, Geld sicher und gutverzinslich anzulegen. Und wenn eine, keinen Kurschwankungen unterworfen, Anlage bei den Sparkassen so solid ist und wer die richtigen Kurse der Wertpapiere benutzen möchte, um neben den Zinsen noch einen Kursgewinn — der Käufer rechnet ja immer nur mit dem Gewinn! — mitnehmen möchte, der hat eine Auswahl von solcher Reichhaltigkeit und Verlässlichkeit, daß es schwer ist, einen Entschluß zu fassen.

Von den Aktien ganz abgesehen, bietet sich bei den festverzinslichen Papieren eine Fülle von den verschiedensten Werten, deren gegenwärtiger Kurs und Gewinnmöglichkeit zu versprechen scheint, selbst wenn er der Quodlibet einer etwaigen weiteren Zinsenkung sein sollte.

Ein besonderer Reiz haben die sogenannten Altbesitzanleihen, die zwar keine laufende Verzinsung gewähren, aber ausgelöst werden und dann neben dem Auszahlungsbetrag die bis dahin aufgelaufenen Zinsen auf einmal auszahlen. Ein Beispiel: Die Altbesitzanleihe des Deutschen Reiches, die gegenwärtig nicht ganz 50 Prozent, d. h. 1000 RM zum Nennwert von 2000 RM auszulösen (5000 RM) kostet 1170 RM. Werden diese 1000 RM nun, aber im Oktober 1932, ausgelöst, so erhält man den Auszahlungsbetrag von 5000 RM zuzüglich 4 1/2 Prozent Zinsen vom 1. Januar 1926 bis 1. Dezember 1932 (und zwar von dem Auszahlungswert gerechnet), das sind 1575 RM, also insgesamt 6575 RM. Wer in diesem Jahr kein Glück hat und erst später sein Papier ausgelöst erhält, bekommt für jedes weitere Jahr, das er warten muß, 225 RM mehr bis zur letzten Auslösung Ende 1935, wo er auf 1000 RM kommt. (Die heute ca. 2500 RM hohen) 1170 RM erhält. Die Zinsen machen nämlich im letzten Jahr 30mal 225 RM oder 6750 RM aus.

Wer erst im letzten Jahr mit seinem Papier unter die Auslosung fällt, hat zwar in dem ganzen Zeitraum keine Zinseinnahme, bekommt aber schließlich einen Zinsbetrag auf einmal, der einer laufenden Verzinsung von etwa 7 Prozent entspricht.

Ob höher ist die Verzinsung bei den 5 Prozent Auslosungsanleihen, von denen die ebenfalls 30 Jahre laufende zur Zeit 4 Prozent notiert, die nur 20 Jahre bis zur letzten Auslosung laufende: 50 Prozent. Erstere verzinst sich bei Auslosung im letzten Jahr mit fast 8 Prozent, letztere sogar mit 10 Prozent. Dieses Beispiel zeigt, daß es trotz Zinseinstellung immer noch Möglichkeiten gibt, sich höhere Zinsen zu sichern. Wer darauf Wert legt, muß allerdings auch mit gelegentlichen Kurschwankungen zu seinen Ungunsten rechnen, die den Zinsgewinn aufheben können, wenn das angelegte Kapital zu schlechtem Kurs aus irgend einem Grunde abgesetzt werden muß.

Die Entwicklung der letzten Jahre läßt immer wieder die Frage auftauchen, ob nicht der anfänglich so viel gepriesene wirtschaftliche Fortschritt in der ganzen Welt die hauptsächlichste Ursache der Arbeitslosigkeit ist. Die Arbeitslosen sind ja, die Maschinen dafür verantwortlich zu machen, daß sie ihren Arbeitsplatz verloren. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Zeit in einem Industriewerk in Nassau eine Arbeit, die früher von 40 Mann mit der Hand gemacht werden konnte, jetzt mit der Maschine von einem Arbeiter nebenbei erledigt wird. Für die 40 Familienväter ist keine Beschäftigung mehr da. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in den

Jahren nach dem Krieg, als die Gewerkschaften in allen Ländern mächtig waren und Herabsetzung der Arbeitszeit auf der einen Seite, Erhöhung der Löhne auf der anderen Seite durchzuführen konnten, als Gegenmaßregel des sich dem Unternehmer zur Verfügung stellenden technischen Erfinders die Maschine auf den Plan trat. In dem Kampf zwischen Maschine und Mensch, den man lange gar nicht bemerkte, hat die Maschine sich als der stärkere Teil erwiesen. Nun darf nicht außer Acht gelassen werden, daß (von diesem Zusammenstoß zwischen Maschine und Arbeiter abgesehen) die Entwicklung der Technik in normalen Zeiten keineswegs ein Gegner des Arbeiters sein muß. Wie Professor Dr. E. d. e. r. t. Köln richtig feststellt,

Können in der heutigen Wirtschaftsordnung wirksame Gründe gegen Fortschritte der Technik nicht angeführt werden, sobald es mit Hilfe der neuen Maschinen gelingt, die Warenherstellung nicht nur zu vermehren, sondern sie auch zu verbilligen.

Denn dadurch steigt der Verbrauch und die durch die Maschine überflüssig gewordenen Arbeiter finden im selben Betrieb oder einem anderen wieder Beschäftigung. Daß dies nicht bloße Theorie ist, sondern daß die Praxis Belege liefert, geht aus den Veröffentlichungen der „Sofina“, der internationalen Holdinggesellschaft in Brüssel, hervor, die Beispiele aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika bringt.

So ist in den amerikanischen Werksstätten, in denen teure handgenähte Schuhe hergestellt werden, die Arbeiterzahl seit 1890 von 35 000 auf 19 000, also um 16 000 zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum aber stieg die Zahl der in den Schuhfabriken Beschäftigten, die billige Maschinenarbeit liefern, von 60 000 auf 203 000, also um 143 000!

Damals, im Jahre 1890, fanden in der jungen elektrischen Industrie kaum 6000 Personen ihr Brot. Heute sind es weit über 200 000, die in den Vereinigten Staaten in der Fabrikation von elektrischen Artikeln tätig sind. Der technische Fortschritt ist kein Feind der Menschen, wenn auch in der gegenwärtigen Zeit die Aufstellung neuer Maschinen nicht der Situation entsprechen würde. Denn Wirtschaftskrisis und Kaufkraftschwund, Kapitalmangel und Arbeitslosigkeit lassen die günstigen Seiten des maschinellen Fortschritts nicht zur Auswirkung kommen, werden vielmehr, zunächst wenigstens, noch verschlimmert. Die tausende von Arbeitern im Solinger Bezirk, die durch die beabsichtigte Aufstellung des Rasterflinten-Automates in Gefahr sind, ihre Arbeit zu verlieren, können im gegenwärtigen Zeitpunkt sicher nicht damit rechnen, andere Beschäftigung zu bekommen.

Die Reichsregierung ist dabei, ihr künftiges Wirtschaftsprogramm vorzubereiten. Interessanterweise sind aus den Kreisen der Wirtschaft dazu nur in einem Falle tatsächlich ausgearbeitete Vorschläge gemacht worden, die geeignet sein könnten, praktische Berücksichtigung zu finden bzw. direkt verarbeitet zu werden. Dies ist das Wirtschafts- und Finanzprogramm der Spitzenorganisation des deutschen Handels. Neben mehr prinzipiellen Ausführungen über den Standpunkt des „lebhaften Einzelhandels auf privatrechtlicher Grundlage“, den Kaufmannsberuf auf „privatrechtlicher Grundlage“ und volkswirtschaftlicher Zweckmäßigkeit geregelter Freiheit ausüben zu können, wird vor allem auf dem finanziellen Gebiet ein ausführliches Programm entwickelt, aus dem nur einige besonders bemerkenswerte Punkte

zitiert werden können. Der Handel fordert von der Reichsregierung eine Vereinfachung des Steuerrechts, Aufbau der Realbesteuerung auf Umsatzsteuer und Kapital, Aufhebung der steuerlichen Bevorzugung der Genossenschaften (Konsumvereine), Senkung der Einkommensteuertarife in den unteren und mittleren Einkommensstufen, Erleichterung der Bildung steuerfreier Reserven, Aufzugsfähigkeit der Mehraufwendungen im Haushalt, die durch die Erwerbstätigkeit der Ehefrau notwendig werden, Einführung des dreijährigen Durchschnitts, beschleunigte Einführung der Pfandpaukalisierung bei der Umsatzsteuer, Erlass der bisherigen Pauschaltraffiksteuer durch die Betriebsstoffsteuer, beschleunigte Aufhebung der Hauszinssteuer usw. Im übrigen wird ein völlig neues Steuersystem mit einer Verminderung der Steuerarten und Termine für zweckmäßig gehalten. Um den öffentlichen Haushalt trotz der geforderten Steuerentlastungen auszugleichen, soll erfolgen

ein Abbau der Staatsausgaben, eine Verfassungs- und Verwaltungsreform, die Einstellung von Subventionen in jeglicher Form, der grundsätzliche Wegfall finanzieller Unterstützungen von Sportvereinen, kulturellen Vereinigungen usw., weitgehende Verringerung der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand, Herkennung einer Musterhaushaltsordnung für die Gemeinden, äußerste Sparsamkeit gerade dieser öffentlichen Körperschaften, Schaffung der Möglichkeit reichsrechtlicher Eingriffe in die Finanzgebarung der Gemeinden.

Über aktuelle Wirtschaftsfragen des Saargebietes sprach dieser Tage der bekannte Völklinger Großindustrielle Dr. H. K. ö. h. l. i. n. g. In seinen Ausführungen zeigte er an einem zahlenmäßigen Vergleich, wie infolge der Zerstörung ihrer Erwerbsgrundlagen durch das Friedensdiktat von Versailles die Saarwirtschaft so gut wie gar keinen Nutzen aus der in den anderen Ländern wenigstens vorübergehenden Hochkonjunktur der Nachkriegsjahre ziehen konnte.

Die Kohlenförderung ist von 1913 bis 1931 gestiegen in Deutschland auf 111 Prozent, in Frankreich auf 114 Prozent, in Belgien auf 118 Prozent und in Holland auf 678 Prozent; im Saargebiet ist sie auf 80 Prozent gefallen. Ganz in gleicher Richtung vermindert sich im Saargebiet in demselben Zeitraum die Tonplattenproduktion auf 84 Prozent, die Rohstahlgewinnung auf 74 Prozent, die Erzeugung der Chemotextilindustrie auf 70 Prozent, die Tafelglasherstellung auf 59 Prozent und die Erzeugung der Glasindustrie auf fast 1 Prozent der Vorkriegszahlen.

Die Folgen dieses katastrophalen industriellen Rückganges (der bei 800 000 Einwohnern 40 000 Arbeitslose zählen läßt!) werden aber noch verschärft durch eine gegenüber dem Reich fast verdreifachte Zollbelastung für die Einfuhr nach dem Saargebiet, die die Vorteile der zollfreien Einfuhr aus dem Saargebiet nach Deutschland und nach Frankreich weit übersteigt. Durch die hohen Lebenshaltungskosten im Saargebiet ist der Wettbewerb der Saarindustrie außerordentlich erschwert. Die französische Verwaltung der Saarkohlengruben trägt übrigens zu der Verteuerung der Lebenshaltungskosten und Produktionskosten mit dadurch bei, daß sie die Kohlen nur zu sehr hohen Preisen verkauft. Die Preise sollen bis 70 Prozent über denjenigen in Lothringen liegen. Da die Saarregierung bekanntlich recht teuer ist, berührt es uns so eigenartig, daß der französische Saarkohlenfiskus steuerlich außerordentlich bevorzugt wird und die Ausbringung der Mittel für die „überforderte Verwaltung“ fast ausschließlich der Bevölkerung und darniederliegenden privaten Wirtschaft auferlegt wird. Die Finanzpolitik der Saarregierung hebt die politischen Bemühungen Frankreich um den Saarländer mehr wie auf.

Vom deutschen Weinbau und Weinhandel.

Ungünstige Ernteausichten. — Anziehende Preise.

Nachdem sich die Ernteausichten in den letzten Wochen durch verschiedene Ursachen, bedingt durch ungünstiges Wetter, in zunehmendem Maße verschlechtert haben (in manchen Gebieten sind bereits 40 Prozent der zu erwartenden Ernte dahin), blieb dies natürlich auf das Weingeschäft nicht ohne Einfluß. Die Vorräte bei den Weingärtnern haben sich allgemein stark gelichtet und die Eigner sind gar nicht mehr so verkaufsfreudig. Da die geringeren Weine zu einem ansehnlichen Teil vergriffen sind, greift man mehr und mehr zu den mittleren und besseren Gewächsen, wobei teilweise schon namhafte Abchlüsse zustande gekommen sind. Rotweine sind nach wie vor lebhaft begehrt, aber vielfach nicht mehr greifbar. Die Preisentwicklung ist weiterhin in günstigem Sinne fortgeschritten, das heißt die Preise haben angezogen. Diese Entwicklung beginnt sich auch schon im Weinausgang bemerkbar zu machen. So wird aus der Pfalz mitgeteilt, daß die Weinpreise in den Wirtschaften angezogen haben. Wie die Einkommensverhältnisse der breitesten Volksschichten heute liegen, sind hohe Auskantspreise nicht mehr tragbar. Festgestellt ist, daß der bessere Weinabsatz vor allem eine Folge der billigen Auskantspreise war, so daß der Wein die Konkurrenz des Bieres aus dem Felde zu schlagen vermochte und daß er dadurch in solche Preise Eingang fand, die ihm früher ferne standen. Bei wesentlichem Steigen der Preise würde er also gerade hier wieder verlieren.

In Rheinhessen ist die Nachfrage gestiegen. Landeinwärts wurden je Stück (1200 Liter) 1931er 350—500 M. gezahlt. Für 1932er werden ähnliche und höhere Preise angelegt. Im Rheingau liegt das Geschäft nach wie vor ruhig, ebenso auch am Mittelrhein, wo allerdings

teilweise doch mehr Abchlüsse getätigt werden. So wurden 1930er im Badaracher Viertelgebiet zu 480—540 M. und 1931er zu 380—470 M. das Fuder (960 Liter) umgesetzt. In den Seitentälern der Nahe bezahlt man für das Stück 1931er 350—380 M., in der Rheinpfalz herrscht Nachfrage nach Rotwein, doch ist nicht mehr sehr viel auf Lager. Geboten werden für das Fuder Portugieser 300—350 M. 1931er Rotweine kosten je nach Lage 300—600—800 M. In 1930er Gewächsen sind noch Lager in ziemlich großen Mengen anzutreffen. In der Mosel stellte sich der Erlös für 1931er Rotweine auf 550—850 M. für verbesserten 1931er auf 350—470 M. je Fuder (960 Liter). In Franken wurden kleinere Mengen 1931er billige Konsumweine verkauft und dabei je Hektoliter 34—42 M. angelegt.

* Erleichterungen der Devisenbeschränkungen für die Leipziger Herbstmesse 1932. Im Interesse des deutschen Exportgeschäfts hat sich der Reichswirtschaftsminister damit einverstanden erklärt, daß die Devisenbewirtschaftungsstellen Anzeigen ausländischer Firmen auf Freigabe von Lit- und Sperrguthaben zwecks Einfuhr von Waren auf der Leipziger Herbstmesse 1932 genehmigt.

* Hermann Wronker AG., Frankfurt a. M. Nach Informationen haben sich auf Grund der bisherigen Verhandlungen des Gläubigerausschusses mit der Dresdner Bank als Hauptgläubigerin die Quoten ausichten verschlechtert. Während bisher durch gewisse Verzinsleistungen der Dresdner Bank zugunsten der Masse eine Quote von 35 Prozent den übrigen Gläubigern in Aussicht gestellt war, steht der dem Gericht in dieser Woche einzureichende abgeänderte Vergleichsvorschlag nur die notwendige Quote von 30 Prozent vor. Über weitere Normalitäten des Vergleichs schweben im Augenblick noch die Verhandlungen. Die rechnerische Statusquote beträgt bekanntlich nur 27 Prozent.

Sonderfahrt
der weißen Kur-Autobusse
am Sonntag, den 14. August
Schloß Braunfels — Weilburg, Idstein, Tenne, Weilau, Weilmünster, Philippstein, Runkel, Hühnerkirche, Platte.
Abfahrt Kurhaus linke Seite 10 Uhr.
Rückkehr zirka 7 Uhr. Preis 7.50 Mk.
Schloß Schaumburg, das romantische Scheider-
Diez, Katzenelnbogen, Aartal, Hohenstein,
Wollsock, Bad Schwalbach.
Abfahrt 2 Uhr Kurhaus linke Seite.
Rückkehr 7 Uhr Preis nur 4.50 Mk.
karten erhältlich (auch Sonntags) Autobus-Zentrale
Fiehl, Wilhelmstraße 60, Telefon 21184/85,
Wenz, Wilhelmstraße 40, Tel. 28011.

NASSAUISCHER KUNSTVEREIN
WIESBADENER GESELLSCHAFT FÜR BILDENDE KUNST
Otto Haesler, Celle
Bauten
Arnold Hensler, Wiesbaden
Skulptur
Oscar Schlemmer, Berlin
Gemälde
Otto Lindig, Dornburg/Saale
Keramik
Geöffnet täglich ab Sonntag, 14. August v. 10-13 u. 15-17 Uhr
Montags nur v. 10-13 Uhr • Eintritte 50 Pf.

Wer sucht Hypotheken, Geld? der wende sich per-
Darlehen, Kauf- u. Bau- u. son. zwecks kosten-
loser Auskunft an F. H. Thysen, Frankfurt a. M.,
Bahnhofplatz 2, Bei Anfragen Rückporto erbeten.
Vertretung für Wiesbaden zu vergeben.

Allgemeiner Krankenverein Wiesbaden
feiert sein
70 jähriges Bestehen
am 14. Aug. 1932, nachm. 3 1/2 Uhr
im Lokale zur Klostermühle F882
Die Mitglieder und Freunde sind hierzu herzlich eingeladen.

Rosackenleutnant Else.

Ein Amazonenschicksal unserer Zeit / Von C. A. Jand.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Aber bedenken Sie doch bitte, Herr Oberst, die Reisen, die ich machen muß! Und dann, was dieser Junge mich kostet, der eigentlich ein Mädchen ist! Fünfhundert Franc muß ich ihm für jede Reise zahlen. Und Sie werden zugeben, daß er sie wert ist, so sicher haben wir unsere Nachrichten noch nie geben und erhalten können. Ich möchte nie mehr ohne ihn arbeiten.“

„Worin besteht eigentlich seine Nützlichkeit?“

Herr Sörensen lachte: „Darin, daß dieser Junge eigentlich ein Mädel ist. Sie können ihn als beides verwenden. Er hat den Mut und die Verschlagenheit eines Burschen, dabei wird er bald, wenn er Mädchenkleider trägt, die Männer toll machen.“

An diesem Abend, als der Oberst abgereist war, sagte Else zu Sörensen: „Ich werde nicht mehr für Sie arbeiten!“ Er sah sie entsetzt an: „Warum nicht?“

„Weil Sie vierhundert von den fünfhundert Franken, die Sie für mich bekommen, in Ihre eigene Tasche gesteckt haben. Entweder Sie zahlen nach oder ...“ Seufzend ging Herr Sörensen an den Kassenschatz.

Die Marquise.

Seitdem Else als Piccolo bediente, kam sie viel mit den bevorzugten Gästen des Hauses Sörensen zusammen. Zu ihnen gehörte eine sehr schöne, elegante und hochmütige Frau, eine Marquise, die oft kleine, erlesene Soupers gab, bei denen sie die einzige Dame war.

Eines Tages bogte sie sich von Herrn Sörensen den Piccolo Hendrik zu einem Essen aus, das sie in ihrer eigenen Wohnung gab. Als die Gäste gegangen waren, gab sie Anweisung, daß er das Geschütz abräumen solle und zog sich selbst zurück. Als er sich nach getaner Arbeit abmelden wollte, wurde er in ihr Zimmer gewiesen. Dort erklärte sie ihm: „Ich weiß alles! Ich fahre auch manchmal nach Petersburg, in gleichen Geschäften wie Herr Sörensen. Aber ich will dich ihm keineswegs abspenstig machen, wir wollen nur gute Freunde sein.“

Else führte nun eine Art Doppelleben. Sörensen begann, sie allein nach Rußland zu schicken; er sparte dabei Speise und konnte gewiss sein, daß seine Nachrichten genau so sicher in die Hände derer gelangten, die auf sie warteten, als wenn er selbst mitgereist wäre. Was er nicht wußte, war, daß auch die Marquise begonnen hatte, Else als „Geheimtürer“ zu verwenden.

Else verdiente in dieser Zeit sehr viel Geld, und da sie sparsam war, hatte sie bald eine größere Summe gesammelt. Aber die Art der Nachrichten, die sie über-

mittelte, hatte sie sich niemals Gedanken gemacht, aber seitdem sie das Gespräch zwischen Sörensen und dem Oberst belauscht hatte, war sie sich darüber im Klaren, daß es sich um Spionage handelte. Zu weissen Gunsten war klar: der Empfänger war Rußland. Aber zu weissen Ungunsten, das wußte sie nicht und suchte es auch gar nicht zu erfahren.

Immerhin hatte sie das dunkle Gefühl, daß die Sache eines Tages schief gehen würde und sie beschloß, sowohl Herrn Sörensen wie der Marquise zu entfliehen. Sie wartete den nächsten Auftrag beider ab, ließ sich reichlich mit Geld versehen und fuhr statt nach Petersburg nach Wien. Die flache stählerne Kapsel endete ruhmlos in der Donau. Else machte nicht einmal den Versuch, sie zu öffnen, um ihren Inhalt zu erforschen. Sie war nicht neugierig.

Dann begann sie, das Geld auszugeben, das sie sich in den fast zwei Jahren, die sie bei Herrn Sörensen zugebracht hatte, reichlich zusammen gespart hatte. Sie hatte die letzte Reise als „Hendrik Sörensen“ angetreten und führte ihr Leben als junger Mann weiter.

Als nach einiger Zeit das Geld zu Ende war, reiste sie nach Deutschland zurück. Den französischen Paß auf den schwedischen Namen vernichtete sie. Der einzige Ausweis, den sie hatte, war wieder jener Geburtschein, der auf ein Mädchen „Else“ lautete, das aus Berlin stammte.

Sie nannte sich wieder „Heini“, wie Kapitän Butenschön von der „Drei Marien“ sie getauft hatte und arbeitete als Kellner. Aber sie hielt es nirgends lange aus.

... die waren in Rußland gefangen.“

Im Juni 1914 ist sie in Königsberg. Man spricht an der Grenze schon deutlich die Vorzeichen des Krieges, der bald ausbrechen soll. Die Güter und Dörfer hart an der Grenze befürchten bereits Übergriffe von russischen Freischärlern und versuchen, durch besondere Wachsamkeit und Einstellung zahlreicher Flurwächter der Gefahr zu begegnen. Auch Else läßt sich zu einem solchen Posten anwerben.

Else gefällt das Leben der Flurwächter sehr. Sie sind in Bauernhöfen einquartiert, schlafen in den Scheunen auf Stroh und machen nachts Schleichpatrouillen längs der Grenze. Am Tage sehen sie drüben die Rosaden reiten. Man ist nur in Rußweite von einander entfernt, und die russischen Reiter machen auf ihren Pferden zum Vergnügen ihrer deutschen „Feinde“ die tollsten Kunststücke. Else bewundert sie sehr, so was möchte sie für ihr Leben gern selbst können! Sie ahnt nicht, daß sie nach

wenig mehr als einem Jahr in einer Rosadenuniform stehen wird!

Drei Wochen später ist der Krieg erklärt und alle Flurwächter werden schleunigst in die neuen Regimenter gesteckt, die man in Ostpreußen aufstellt.

Sie macht die ersten Gefechte mit und marschiert nach Rußland hinein. Die längsten Märsche können diesem „kleinen Musketier des Regiments“ nichts anhaben. Sie ist beliebt und hat sich mit einem Kameraden aus ihrer Gruppe eng befreundet. Franz und „Hendrik“ sind unzertrennlich.

Im Dezember 1914 findet ein größeres Gefecht statt, in dem die Russen durchbrechen. Else's Kompanie hat plötzlich den Feind nicht nur vor sich, sondern auch im Rücken. Es gibt kein Zurück mehr!

Franz und „Hendrik“ sind überdies versprengt. Was soll man tun? Sich gefangen nehmen lassen? Das ist immer noch Zeit, meint Else. Der Kamerad kann etwas russisch, sie hat auf ihren Reisen für Herrn Sörensen ziemlich viel davon gelernt, vielleicht kann man versuchen, den Krieg über in Rußland als Russe zu verleben. Man muß nur danach trachten, möglichst tief ins Innere hinein zu kommen, wo man vom Kriege nichts mehr spürt.

Nachts bringen die Beiden in ein einsames russisches Gehöft ein und verlangen von den erschrockenen Frauen, die darin haufen, mit vorgehaltenem Gewehr die Kleider der an der Front befindlichen Männer. Sie bekommen, was sie wünschen; dann zwingen sie die Frauen, ihre Uniformen für fünfzig Rubel zu „kaufen“. Nach hierauf verschwinden sie im Walde, zerlegt haben ihre Gewehre und beginnen am nächsten Morgen als „Ruschkis“ ihres Weges zu ziehen.

Abends kommen sie in eine kleine Stadt, in der es von deutschen Gefangenen wimmelt. Auch Leute von ihrem Regiment sind dabei. Hier verläßt Franz, der Kameraden, seine Courage. Er will doch lieber als Kriegsgefangener mit den Anderen zusammen sein, als in dieser Verkleidung durch Rußland zu reisen, jeden Augenblick in Gefahr, erwischt und als Spion an den nächsten Baum gehängt zu werden.

Sie schleichen ein Stück zurück, Franz nimmt einen deutschen Gefangenen in die Uniform weg und zieht sie an. Dann meldet er sich bei den Russen als Gefangener.

Else ist mutterseelenallein im weiten Rußland. Sie besitzt nichts als das, was sie am Leibe hat und biegt von den fünfzig Rubeln für die Uniform. Immerhin war das damals in Rußland eine Menge Geld.

(Fortsetzung folgt.)

Mobiliar-Versteigerung.

Dienstag, den 16. August 1932

norm. 9.30 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungssaal

23 Schwalbacher Str. 23

folgendes gut erhaltene Mobiliar als:

1 sehr gutes Eichen-Eßzimmer

Büfett 2 Meter, Kredenz, Auszugstisch, 6 Stühle und Ständuhr.

1 sehr gutes Schlafzim., Kirschbaum

2 Betten mit 1a Kissenarmaturen, Mitr. Spiegel, Schrank, Nachtkommode mit Marmor und Spiegel und 2 Nachttische mit Marmor (Fabr. Alter, Darmstadt).

1 Mahag.-Schlafzimmer m. 2 Betten

Rußb. und Lamm-Betten, Waschkom., Nachttische, Kleider- und Wäschechränke, Kommod., Polsterarmaturen, Sofas, Vertikal-, Hängelampfen, Kuchb., Büfett, Kuchb., Waschkom., Schreibtisch, Mah.-Konjunktisch mit Marmorplatte, die Kirschbaum-Biedermeiermöbel: Sekretär, Kommode, Tisch, Ständuhr usw., Auszug-, Sofa, Kipp-, Spiel- u. and. Tische, Stühle, Schel, Eich-Flugaderbänke, fl. eif. Gelbdrank, alt. Harmonium, Kleinschrank alt. Art. Spiegel, Gemälde und and. Bilder, Uhren, Kipp-, Aufstell- u. Gebrauchsgegenst. Alt. und vers. Alt. Bekleid., alte Zinnfiguren, alte Silber, Gläser u. sonst. Kristall- und Glaswaren, Porzellan, elektr. Lampen, 2 sehr a. Berlinerbrüden, Teppiche, Federbetten, Kissen, Portieren, Gardinen, Decken, Weißzeug, fr. Kleidungsstücke und -leibwäsche, Nachttisch, Nähmaschine, fast n. Staubsauger (Brauer), Kleidermöbel, 2 Gasherde mit Bratöfen, fl. Eischrant, eif. Ofen, ar. eif. Räucherchrant, 2 eif. Weinchränke, Nachtschrank u. sonst. Hausgeräte

ferner erbeilungshalber nahm. 4 Uhr im Keller

Al. Schwalbacher Str. Nr. 10

6 halbtägig Weinläufer

meistbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Helfrich

beerdigter öffentl. angestellter Auktionator, beed. Taxator.

Tel. 22941 Schwalbacher Str. 23 Tel. 22941.

Alte, reell und sachmännlich gef. Unternehmen. Übernahme von Taxationen und Versteigerungen von Wohnungseigentümern, Nachlässen, Einzelmobeln, Kunstgegenständen, Antiquitäten usw. unter günstigen Bedingungen.

Deutsches Jugendzelt

vom 14. August bis 4. September 1932

am Exerzierplatz, Schiersteiner Str.

täglich um 4.30 und 8.30 Uhr zeitgemäße Vorträge der Herren Kamphausen und Otto.

Eröffnungsversammlung

Sonntag, den 14. August, 4.30 Uhr F718

Aus der Vortragsfolge: Jugend in Not — Menschen d. Sehnsucht — Der Todezug d. Religiosität — Das Mittel gegen die Gottesangst — Aufbruch z. Freiheit!

Eintritt frei. — Jedermann ist eingeladen.

wie
war
das
doch

mit dem schaefer-ferien-
preisausschreiben?

umsonst — können
sie einen Iodenfrey-
klepper- oder eres-
mantel, einen jantzen-
badeanzug und viele
andere gute dinge
bekommen, wenn sie
sich an dem schaefer-
preisausschreiben

wer macht sich einen vers darauf?
beteiligen.

einsendungs-
schluss ist

samstag, den 20. august

ausschreibungen gratis bei

schaefer

sport- und modehaus, webergasse 11
wilhelmstr. 50

Parkett wie neu!

Elektrischer Bohnerspänt,
scheuert, poliert. Leihweise
einen halben Tag 3 A, 1 Tag
5 A, evtl. mit Bedienung.

H. Heraeus & Co.,
Tannusstraße 9, gegenüber
d. Kochbrunnen. Tel. 28941



Schuhwaren- Groß-Verkauf

neue fesche Modelle
enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22 103

Parterre und 1. Stock

Berlören

eine braune Damentasche
am Donnerstag, 12.30 Uhr
vom Kurhaus 1. Hotel.
Inhalt circa 20 Mk., eine
Korsette, zwei Schlüssel,
Rechnungen usw. Abzug
ges. entlohn. Belohnung
im Hotel „Bellevue“,
Zimmer 41.

Karten- und
Handleskunst

Frau Böh, Schiersteiner
Str. 26, 2. Nur Damen.

Apothekendienst in Wiesbaden

vom 13. bis 19. August

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nach-
dienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr. Der Nachdienst
beginnt Samstags oder am Vorabend des nächsten
Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr
morgens wird ein gesondelter Zuschlag von 1 Mark
für jede Inanspruchnahme erhoben.

Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9. Fernspr. 27001.
Schützen-Apotheke, Langgasse 11. Fernspr. 27002.
Stern-Apotheke, Weidenstraße 19. Fernspr. 27003.
Wilhelms-Apotheke, Luitpoldstraße 4. Fernspr. 27004.

Apothekendienst in W.-Biebrich

Sonntag, den 14. August 1932.

Kronen-Apotheke, Str. der Republik 18. Fernspr. 61406.

Franfurt a. M. Pferde-Märkte

15. August.

3. Oktober, 5. Dezember 1932.

Durchschnittl. Auftrieb 700 Pferde
aller Rassen, auch Schlachtpferde.
Größte Auswahl u. beste Gelegenheit für
Kauf oder Tausch. Ein Besuch dieser
Märkte ist zu empfehlen. Der Handel
Sonntags verboten. P771

Anzeigen

im

„Wiesbadener Tagblatt“

haben stets den

größten Erfolg.

Billige Rheinfahrten

Salon-Schiff „Vater Rhein“ (450 Personen)
fährt jeden Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag
nach Koblenz und zurück.

Fahrtpreis für Hin- und Rückfahrt:
Rüdesheim . . . 1.00 Mk. Boppard . . . 2.50 Mk.
Bingen . . . 1.00 Mk. St. Leonards . . . 3.00 Mk.
St. Goar . . . 2.00 Mk. Koblenz . . . 3.00 Mk.

Abfahrt 7.10 Uhr am Biebricher Schloß.
Aufenthalt in Koblenz 2 1/2 Stunden.

Karten erhältlich bei Carl Schulze, Langgasse 2,
Ludwig Engel, Wilhelmstraße 52 und auf dem Schiff.

Nonnenhof

Kirchgasse 15.
Täglich Tanz! la Kapelle

Heute Samstag: Sommernachtsfest
Verlagorte Polizeistunde. — Angenehmer kühler Aufenthalt

Mallen-Auflagen von
Prospekten und Sonderbeilagen
in 2-farbigem
Rotationsdruck
liefert die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt